

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Subjekt 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikeuer-Boulevard Nr. 34.

Die Kabinettskrise.

Die nunmehr auch offiziell konstatierte Thatsache, daß die seit dritthalb Monaten, d. h. seit der merkwürdigen Erklärung des Ministerpräsidenten Tisza in der „Kossuthfrage“, latente Regierungskrise einen akuten Charakter angenommen hat, bildet heute naturgemäß den Mittelpunkt des politischen Interesses. Daß jene Erklärung des Kabinettschefs, welche er in einem Augenblicke der Schwäche abgegeben, zu schweren Komplikationen führen müsse, haben wir von Anfang her vorausgesehen und offen konstatiert. Diese Komplikationen wären wohl auch dann eingetreten, wenn der freiwillige Exulant nicht unmittelbar nach jener Erklärung des Ministerpräsidenten, durch welche er die Einbringung einer Novelle zum Sololatsgesetz auch mit Rücksicht auf Kossuth in Aussicht gestellt hat, den bekannten Brief veröffentlicht hätte, worin er in der schroffsten Form erklärte, daß er sich nicht als Unterthan des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn betrachte, und daß er die Legation des jetzigen Zustandes in Ungarn niemals anerkennen werde. Für den Ministerpräsidenten Tisza hat diese offene Verhöhnung seiner entgegenkommenden Haltung durch Kossuth die Einlösung seines gegebenen Versprechens allerdings erschwert, doch wäre letztere offenbar auch dann eine moralische Unmöglichkeit gewesen, wenn Kossuth jenen Brief nicht geschrieben und veröffentlicht hätte. Es muß im Interesse der Wahrheit konstatiert werden, daß es niemals einen Augenblick gab, wo Kossuth die jetzige gesetzliche Ordnung der Dinge als legal und zu Recht bestehend anerkannt hätte. Er hat immer und konsequent an der Theorie der „Inkompatibilität“, d. h. an dem Standpunkte der am 14. April 1849 in Debreczin proklamirten Dethronisation, festgehalten und auch die sich an seine Rücksicht hängenden „Wallfahrer“ der Unabhängigkeitspartei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen ihm und ihnen eine unüberbrückbare Kluft bestehe. Herr v. Tisza hat dies am 19. Dezember ganz gut gewußt und nicht erst aus dem Briefe Kossuth's zu erfahren gebraucht. Seine ohne jeden zwingenden Grund ge-

machte Konzeßion an die Unabhängigkeitspartei war also schon ursprünglich ein irreparabler Fehler und ist nicht erst durch den Brief Kossuth's nachträglich zu einem solchen gemacht worden. Das spätere Wehklagen in der Neujahrsrede, nicht bloß von seinen Gegnern, sondern auch von seinen Freunden mißverstanden worden zu sein, war ein weiterer Akt positiver Inkongruenz, das Hasten eines Ertrinkenden nach dem rettenden Strohhalme. Auch das heutige starre Festhalten des Herrn v. Tisza an der Fiktion, daß eine eigentliche Kabinettskrise noch immer nicht bestehe und daß eine Ausgleichung zwischen seinem am 19. Dezember eingenommenen, aber seither auch von ihm selbst im Stiche gelassenen Standpunkte und den den Kardinalprinzipien des Staatsrechtes und der politischen Würde entsprechenden Anschauungen seiner Kollegen noch immer möglich und denkbar sei, ist wohl nichts Anderes, als die Fortsetzung der schwankenden Haltung eines Staatsmannes, in dessen Gemüth zwischen dem stark entwickelten Selbsterhaltungsriebe des sich mit allen Fasern seiner Seele an die Macht klammernden Politikers und dem ersten Gebote der politischen Nothwendigkeit ein heftiger Kampf wogt. Herr v. Tisza hat seine heutige Erklärung im Abgeordnetenhaus nach seiner Abreise bei Sr. Majestät abgegeben. Es ist sonach die Annahme berechtigt, daß er gelegentlich seiner Audienz seine Demission nicht gegeben habe. Denn wenn der Chef des Kabinetts seine Demission formell gegeben hat, ist das ganze Kabinet als demissionirt anzusehen. Wenn dies aber der Fall wäre, so wäre es absurd, davon zu sprechen, daß die im Schoße des Kabinetts aufgetauchten Meinungsdivergenzen vielleicht binnen einigen Tagen ausgeglichen werden könnten. Die Worte, mit welchen Justizminister Szilágyi die Erklärung des Ministerpräsidenten ergänzte, bestätigen ebenfalls diese Auffassung. Szilágyi sagte wörtlich: „Der Ministerpräsident oder ein anderes Mitglied der Regierung kann im Hause nur dann erklären, daß eine Ministerkrise existirt, wenn die Regierung ihre Demission gegeben hat.“ Hieraus folgt unzweifelhaft, daß eine Demission des Kabinetts — denn die Abdankung des Kabinettschefs ist ipso jure jene des ganzen Kabinetts — bis zu dieser Stunde nicht

erfolgt ist. Der Ministerpräsident scheint sogar noch an die Möglichkeit irgend eines Kompromisses zu glauben. Ob auch seine Kollegen dieser Ansicht sind, dürfte mit Recht bezweifelt werden. Ohne den Ereignissen irgendwie vorgreifen zu wollen, glauben wir konstatiren zu dürfen, daß die durch persönliche Beziehungen nicht beeinflussten, vollkommen unbefangenen urtheilenden Kreise die Fortführung der innerlich krankhaften Lage mit Hilfe irgend eines faulen Kompromisses als für das Land nachtheilig ansehen würden. Man möge sich endlich die Marotte aus dem Kopfe schlagen, als könnte in diesem Lande mit allerlei Fiktionen und Unaufrichtigkeiten auf die Dauer fortgewirtschaftet werden.

Die persönlichen Anhänger des Ministerpräsidenten sind begreiflicherweise durch die neueste jähre Wendung der Dinge nicht wenig konsternirt. Die neueste Parole lautet, daß die liberale Partei in die Brüche gehen könnte, wenn Herr v. Tisza wirklich zurücktritt. Diese, wie wir glauben, völlig grundlose Besorgniß scheint auch in hohe Regionen hinaufzuragen, — ein Umstand, der den Ausschub der Entscheidung erklärt und auf diesen wahrscheinlich mehr einwirkt, als die formelle Rücksicht, daß das Budget und das Honvédgesetz vorerst auch durch das Magnatenhaus votirt werden müsse. Die Forcierung der Novelle zum Heimatsgesetz im Geiste der Enuntiation Tisza's vom 19. Dezember könnte eventuell in den Reihen der Majorität eine größere Zerfetzung hervorrufen, als eine auf prinzipiellen Grundlagen erfolgende Lösung der Kabinettskrise. Jedenfalls ist diese Seite der Frage der Beachtung werth.

Die Krise.

Das allgemeine Tagesgespräch in politischen wie in privaten Kreisen ist die seit gestern akut gewordene Krise im Kabinet Tisza. Heute um 9 Uhr Vormittags wurde der Ministerpräsident von Sr. Majestät dem König in einer dreiviertelstündigen Privataudienz empfangen, welche aber kein positives Resultat hatte. Die übrigen Minister waren im Abgeordnetenhaus erschienen, wo die Spezialberatung über das Honvédgesetz auf der Tagesordnung stand, ohne daß sich, mit Ausnahme der wenigen Redner, Jemand um sie gekümmert hätte.

Zur Naturgeschichte der Protektion.

(Original-Manuskript des „Neuen Pester Journal.“)

Es ist ein alter Grundsatz der Forschung, daß man jede Erscheinung in ihrer Heimath, wo sie sich am reichsten entfaltet, studiren muß — wie kommt es dennoch, daß wir hierzulande noch keine Theorie der Protektion haben? Ich meine ein altes Versämniß gut zu machen, indem ich den Gegenstand anrege. Ich bin mir zwar des Umstandes bewußt, daß die Kraft des Pfadfinders sich an der Ueberwindung der natürlichen ersten Schwierigkeiten aufzehrt, und meine Nachfolger, die gebahnten Wege benützend, viel weiter gelangen werden als ich, aber das Hochgefühl, den ersten Anlaß gegeben zu haben, muß Jeden für solche Unannehmlichkeiten entschädigen. Auch ist die Sache nicht nur zeitgemäß, sondern dringend und hochbedeutend. Die Erscheinung, welche studirt werden soll, ist geradezu imposant. Man bewundert die vulkanischen Kräfte, welche in der Urzeit die Bergriesen in die Höhe gehoben haben, was sind sie gegen die Gewalt der Protektion, die das viel größere Wunder zu Stande bringt, die das ganze Land unterwühlt und fortwährend die kleinsten und Unbedeutendsten hoch hinauf zu heben vermag? Und wir stehen vor einer neuen, noch mehr verprechenden Phase der Erscheinung. Jetzt hat der Staat, die oberste Stelle der Protektion, vielleicht fünfzigtausend Stellen zu vergeben, mit der Abschaffung der Municipalwahlen wird sich diese Zahl verdoppeln und ganz ungeahnte Bervollkommnungen der Protektion ins Leben rufen. Auch muß den Lesern das Thema nicht unwillkommen sein. Jeder weiß davon zu sagen, viele mehr als der Schreiber dieser Zeilen. In diesem Metier gibt es nirgends so viele Fachmänner, wie bei uns. Man kann unser Volk getroßt in Protegirte und

Protektoren theilen, natürlich so, daß die Meisten abwechselnd Beides sind, was für das allseitige Studium der Erscheinung sehr nützlich ist. Wie merkwürdig, daß es dennoch so sehr vernachlässigt wird! Eigentlich ist die Sache aber doch nicht wunderbar. Lange übt man etwas in der Praxis und bringt diese zu hoher Vollendung, ehe man daran geht, die Theorie festzustellen. Ja, es ist sogar die Regel, daß, wer allzulest in der Praxis steckt, gewöhnlich nicht Lust hat, über dieselbe viel zu theoretisiren. Es hat große Feldherren und wunderbare geführte Kriege gegeben lange bevor die Gesetze der Kriegskunst aus der Praxis abgezogen wurden. Je verwickelter, instruktiver, komplizirter eine menschliche Thätigkeit ist, desto schwerer wird es, sie auf Begriffe zu bringen, in ein System zu fassen, und gibt es eine in dieser Beziehung schwierigere Erscheinung, als die Protektion, diese höchste Blüthe unseres gesellschaftlichen Lebens, diese große Kriegskunst im Kampfe um's Dasein? Ich schmeichle mir auch durchaus nicht, die Theorie auf den ersten Wurf fertig zu bringen. Ich will nur Beiträge zu derselben liefern, besser gesagt: ich will suchen, vielleicht finde ich etwas. Finde ich nichts, dann bringe ich vielleicht doch Andere auf die Spur.

Es ist in diesen Vorbemerkungen das Wort gefallen, Protektion sei wie ein Krieg. Sollte davon sich nicht ein Zipfel der Definition erfassen lassen, deren wir vor Allem bedürftig sind, um das Feld unserer Untersuchungen abzugrenzen? Protektion ist wirklich ein Krieg. Es gibt da einen Gegner, der überwunden werden muß, es wird gegen ihn ein Feldzug geführt, in dem alle Mittel erlaubt sind, List, Gewalt, Handel, und es gibt einen Siegespreis, um den eben gekämpft wird, die Stelle, das Amt, die Auszeichnung. Der einzige Unterschied scheint nur der zu sein, daß der Kriegführende, der Protektor, den Siegespreis nicht für sich, sondern für

einen Anderen, den Protegirten, will. Bildlich ausgedrückt ist Protektion also ein Kampf um ein Objekt, das wir für einen Anderen erobern wollen.

Wenn der Leser auch so freundlich wäre, diese Definition trotz ihrer Bildlichkeit vorläufig gelten zu lassen, so liegt in ihr doch ein Moment, das stüßig macht: ungeheure Selbstlosigkeit, die wir in der Protektion gar nicht vermuthet hätten. Seit Kriegen in der Welt sind, führt sie Jeder, der König, die Nation, der Einzelne, für sich und nur für sich. Ob uns der Hunger oder die Machtgier, ob Leidenschaft, Begeisterung oder der Trieb der Selbsterhaltung uns zum Kampfe treiben, immer steht unser Ich im Mittelpunkt des Kampfes, diesem Ich wollen wir eine Genugthuung bereiten. Und Protektion sollte ein Krieg sein, bei dem für uns nichts herauskommt? Entweder ist Protektion kein Krieg, oder wir führen ihn nicht für Andere.

Daß Protektion ein Kampf ist, daran kann nicht gezweifelt werden. Man beobachte nur, wie alles Interesse an ihr schwindet, wenn es keinen Widerstand zu überwinden gibt! Wenn z. B. der Protektor zu mächtig ist oder der Protegirte der Protektion kaum bedarf. Im ersten Falle wird der Protegirte noch undankbarer, als er gewöhnlich ist, im zweiten der Protektor noch hochmüthiger. Was hat es ihm denn gekostet, fragt Jener, was überhebt sich Der, sagt Dieser. Die echte, rechte Protektion ist ein heißer, luftiger Kampf, der lange unentschieden hin- und herwogt, in welchem es unermuthete Hindernisse zu nehmen, ungeahnte Gegner zu überwinden gibt, ein Kampf voller Tinten und Listen, in welchem Hinterhalte gelegt, Hilfsstruppen aus dem Boden gestampft werden, ein Kampf, der den Scharfsinn und die Kriegslust anregt, wo Protektor und Protegé getrennt marschiren und vereint schlagen, bis nicht der Sieg errungen ist. In solchem Kampfe fühlen sich Protektor und

Im Saale wie in den Couloirs wurde von nichts Anderem als von der Krise gesprochen. Nach der Audienz in der Ofner Burg fuhr der Ministerpräsident nicht in's Abgeordnetenhaus, sondern in's Magnatenhaus, wo heute die Ausschussberatung über die Budgetvorlage stattfand. Auch die übrigen Minister begaben sich, mit Ausnahme des durch die Debatte im Abgeordnetenhaus festgehaltenen Honvédministers, in's Magnatenhaus, wo ihnen Tísa über die Audienz beim König referirte. Gegen halb 1 Uhr kam Tísa mit den Ministern Szilágyi, Szapáry, Wekerle und Teleki aus dem Magnatenhaus ins Abgeordnetenhaus hinüber und ging, ohne sich in den Couloirs aufzuhalten, in den Saal, wo sein Erscheinen große Bewegung hervorrief. Einige oppositionelle Oraltado's verhielten sich in ziemlich gedämpften Hochrufen, denen von der Rechten Eisenrufe entgegengesetzt wurden. Tísa winkte den Seinen mit der Hand ab und es trat Stille ein. Der Ministerpräsident setzte sich zu den Ministern Baross und Szilágyi, mit welchen er einige Minuten lang eingehend konferirte, um sich dann zum Präsidenten Péchy auf die Tribüne zu begeben und demselben die Mittheilung zu machen, daß er nach Beendigung der Berathung über das Honvédgesetz im Hause eine Erklärung abzugeben habe. Tísa hatte auf das Ende der Berathung nicht lange zu warten, denn die wenigen oppositionellen Redner beschränkten sich in Anbetracht der Stimmung der Abgeordneten, welche auf lange Reden über bereits satfam durchgeheftete Thematata absolut nicht begierig waren, einer wohlthätigen Kürze. Endlich war die ganze Honvédvorlage gegen halb 2 Uhr Nachmittags zu Ende. Unter allgemeiner Spannung erhob sich nun Ministerpräsident Tísa, um die Erklärung abzugeben, daß er sein Versprechen, eine Vorlage über die Abänderung des Heimathgesetzes noch bis zur Erledigung des Honvédgesetzes einzubringen, wegen Meinungsdivergenzen im Kabinete nicht erfüllen könne. Aber in e i n i g e n T a g e n werde entweder diese Meinungsdivergenz ausgeglichen sein, oder — er werde sich dann „über die Aussichten der Zukunft“ äußern. Graf Apponyi faßte diese Erklärung als Ankündigung der Ministerkrise auf und beantragte die Vertagung der meritorischen Verhandlung bis nach der Lösung der Krise, wogegen aber der Ministerpräsident entgegnete, daß eine Vertagung des Hauses nur nach Eintritt einer Regierungskrise zu erfolgen pflege. Eine Regierungskrise sei aber noch nicht eingetreten. Dieselbe Ansicht verfocht Justizminister Szilágyi in einer kurzen Erwiderung auf einen scharfen Ausfall Polonys. Der Präsident ernunzte sodann, daß Haus könne vorläufig auch fernber berathen, zumal nicht Gegenstände von prinzipieller Wichtigkeit für die nächsten Tage vorliegen.

Aus der Erklärung des Ministerpräsidenten geht also hervor, daß eine ernste Krise faktisch besteht, daß er aber noch nicht seine formelle Demission eingereicht habe. Und nun wollen wir möglichst eingehend und klar die Differenzen beleuchten, welche die unmittelbare Ursache der Krise bilden. Es handelt sich bekanntlich um die sogenannte Kossuthfrage, respektive um das Heimathrecht des Ex-Gouverneurs von Ungarn. Der Führer der Unabhängigkeitspartei hat diese Frage zum ersten Male in der Abgeordnetenhausitzung vom 22. Novem-

ber v. J. anlässlich der Budgetdebatte aufgeworfen, indem er den formellen Antrag einbrachte, es möge der §. 31 des 1879er Infolatsgesetzes, demzufolge eine zehnjährige Abwesenheit von der Heimath den Verlust des Staatsbürgerrechtes nach sich ziehe, schon mit Rücksicht auf Kossuth, durch eine Gesetzesnovelle außer Kraft gesetzt werden. Es ist bekannt, daß Tísa damals davon nichts wissen wollte und erst später durch die Drohungen der Opposition mit der Obstruktion veranlaßt wurde, ein striktes Versprechen auf Abänderung des fraglichen Gesetzes auch in der angeedeuteten Richtung in Aussicht zu stellen, und zwar längstens bis zur Erledigung des Honvédgesetzes. Tísa hatte bekanntlich wiederholt versucht, sein Versprechen auf Mißverständnisse zurückzuführen, aber die Opposition ließ nicht locker, so daß er schließlich eine Vorlage zu Stande brachte, durch welche er der Verlegenheit zu entgehen hoffte. Nun widerstreben aber die übrigen Kabinettsmitglieder einer solchen Vorlage, besonders da Kossuth in einem mittlerweile veröffentlichten Briefe an Hefly wohl die Anerkennung seiner Staatsbürgerrechte durch ein Gesetz forderte, dabei aber die Gesetzmäßigkeit der gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnisse über das Honvédgesetz schroff in Abrede stellte. Sie wollten für einen Gesetzentwurf, welcher aussprechen sollte, daß die Annahme einer Ehrenbürgererschaft auch das Staatsbürgerrecht sichere, und zwar mit rückwirkender Kraft, nicht einstehen. Tísa konnte aber nicht mehr zurück und er erklärte, trotzdem er sachlich den Standpunkt seiner Kollegen billige, mit Rücksicht auf seine im Hause abgegebenen Erklärungen, den auch von den übrigen Ministern vertretenen Entwurf des Justizministers Szilágyi, welcher auf Kossuth's Staatsbürgererschaft keinerlei Bezug hatte, wieder seinerseits nicht acceptiren zu können. Von der äußersten Linken war der Plan gefaßt worden, Tísa öffentlich als Lügner zu stempeln, wenn er sein gegebenes Versprechen nicht halten sollte. Ja es heißt sogar, daß Fránzi in der betreffenden Plenarsitzung für diesen Fall in die Mitte des Saales hinauszutreten beabsichtigte, um dem Ministerpräsidenten als einem wortbrüchigen Manne eine schwere Beleidigung ins Gesicht zu schleudern, worauf dann die ganze äußerste Linke demonstriativ den Saal verlassen sollte. Die gestrige Ministerkonferenz unter Vorsitz des Königs hat bekanntlich keine Ausgleichung der Gegensätze gebracht und auch in Regierungskreisen wird die Demission Tísa's als unausweichlich betrachtet. Die formelle Demission wird nicht in den allernächsten Tagen erfolgen, weil man erst die Vortrug des Budgets und des Honvédgesetzes durch das Magnatenhaus abwarten will. Die Verhandlung des Budgets im Magnatenhaus ist auf nächste Woche Dienstag, den 11. d., angelegt, und da die Verhandlung der beiden erwähnten Vorlagen nicht lange Zeit in Anspruch nehmen dürfte, so erwartet man die definitive Entscheidung für den 13. oder 14. d.

Die Erklärungen im Abgeordnetenhaus.

Wie wir bereits erwähnt, gab Ministerpräsident Tísa am Schluß der Sitzung eine Erklärung über den Stand der Krise ab, an welche sich eine kurze Diskussion knüpfte. Hierüber berichten wir im Nachfolgenden:

Unter allgemeiner großer Bewegung erhob sich nach Beendigung der Debatte über das Honvéd-

gesetz Ministerpräsident Tísa, um unter lautloser Stille mit fester Stimme folgende Erklärung abzugeben:

Nachdem versprochen worden, daß bis zur Erledigung des Honvédgesetzes die Novelle über das Infolatsgesetz eingereicht werden wird und ich dem heute nicht nachkommen kann, halte ich es für meine Pflicht, dies vor dem geehrten Hause zu motiviren. (Hört!) In Betreff der Novelle zum Infolatsgesetz sind im Schoße des Kabinetts Meinungsdivergenzen im Entstehen aufgegriffen. Aus diesem Grunde kann der Gesetzentwurf heute nicht eingereicht werden. Entweder wird diese Meinungsverschiedenheit binnen einigen Tagen ausgeglichen werden oder, wenn nicht, werde ich es für meine Pflicht erachten, mich vor dem geehrten Hause sowohl hierüber, als über die Aussichten der Zukunft zu äußern. (Zustimmung rechts, Baron K a s a s ruft: Komödie!) Ich glaube, diese Erklärung dem geehrten Hause schuldig zu sein. (Zustimmung rechts.)

Graf Albert Apponyi: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich entnehme der Erklärung des geehrten Herrn Ministerpräsidenten, daß sich im Schoße der Regierung Meinungsdivergenzen ergeben haben, welche laut der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten eventuell zur Kabinettskrise führen können. (Rufe rechts: Das hat er nicht gesagt! Hört! Hört! Links.) Ich erlaube mir daher, an den geehrten Herrn Präsidenten die Frage zu richten, ob wir mit Rücksicht darauf, daß die Lage der Regierung solchermaßen eine unsichere ist, so lange, als die Ungewißheit anhält, die Berathungen fortsetzen können. Meiner Ansicht nach müssen die Berathungen bis zur Zeit, da in Betreff der Lage der Regierung von einer oder der anderen Seite Gewißheit eintritt, suspendirt werden. (Zustimmung links.)

Ministerpräsident Koloman Tísa: Geehrtes Haus! Ich theile die Ansicht nicht, welcher der Herr Abgeordnete Graf Apponyi Ausdruck gegeben hat. Diese Ansicht wäre nur dann richtig, wenn die Regierungskrise in der That einträte. Aber gerade deshalb erlaube ich mir zu sagen, daß die Differenzen, die sich ausschließlich auf die Infolatsnovelle beziehen, entweder ausgeglichen werden (Baron K a s a s schlägt eine helle Lache auf) und dann wird die Novelle eingereicht, oder sie werden nicht ausgeglichen und dann werde ich es für meine Pflicht halten, mich vor dem Hause neuerdings zu äußern. (Lebhafte Zustimmung rechts; stürmischer Widerspruch links.) Eine Regierungskrise tritt ein, wenn die obshawebende Differenz nicht ausgeglichen werden kann. Das muß man dann einfach erklären und in der ganzen Welt wird das so ausgelegt. (So ist's! rechts. Widerspruch links.) Und eben weil die Regierungskrise noch nicht eingetreten, hätte ich es nicht für meine Pflicht gehalten, heute auch nur ein Wort zu sagen, wenn ich nicht versprochen hätte, daß die Infolats-Novelle heute eingereicht werden wird. Ich war nur die Motivirung schuldig, warum sie nicht eingereicht werden konnte. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmischer Widerspruch links.)

In erregtem Tone sagte dann Géza Polonyi unter großer Entrüstung der Rechten Folgendes:

Ich habe der Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten zwei Dinge entnommen. Erstens, daß er offen im Angesichte des Hauses gesteht, er sei nicht im Stande, sein feierlich abgegebenes Versprechen einzulösen. (Zustimmung links. Rufe rechts: Er kann es nur in diesem Momente nicht!) Das ist zweifellos. Zweitens muß konstatiert werden, daß er trotz seines feierlichen Geständnisses dagegen protestirt, daß eine Krise bestehe. Nun bitte ich jene Partei, welche sich erst vor einigen Tagen laut auf die Gesetze des Parlamentarismus berief (Zustimmung links, Lärm rechts), zu entscheiden, ob ein Ministerpräsident sich so äußern dürfte? (Rufe rechts: Ja! Widerspruch links.) Das ist Geschmacksache! Ich beschränke mich meinerseits auf die Konstatirung dessen, daß der Ministerpräsident Ungarns sein feierlich gegebenes Versprechen einzulösen nicht im Stande ist

Protegé wohl, nach solcher Schlacht schmeckt der Sieg und erwächt das Bedürfnis, das Spiel sobald als möglich zu wiederholen.

Was ist aber das leitende Motiv in diesem Kampfe? Das Wohl des Anderen? Darin steckt ein Widerspruch. Der Andere? Kümmeren wir uns denn immer um diesen Anderen? Kennen wir ihn auch nur ein wenig näher in jedem Protektionsfalle? Ich frage nicht die Protektoren, sondern die Protegirtten: Sind sie nicht manchmal selber auf's höchste erstaunt über den Eifer des Protektors, um den sie sich gar nicht verdient gemacht haben? Man hört oft erstaunt fragen: Wie vermochte sich Dieser oder Jener, ein herzlich unbedeutender Mensch, so wirksame Protektion zu verschaffen? Diese Fragen haben keine Ahnung von dem Wesen der Protektion. Es gehört gewöhnlich kein Verdienst dazu, um protegirt zu werden. Verdienst ist eher ein Hinderniß. Wenn Verdienst sich leicht Protektion verschaffen könnte, dann wäre Protektion — nicht Protektion, das Wort hätte nicht den unsäglich bitteren Beigeschmack, wie er nur den schweren Giften eigen ist.

Wohl gibt es Menschen, die im Stande sind, sich dem Anderen hinzugeben, für ihn zu kämpfen, kräftiger, als für sich selber. Aber wer wüßte nicht, daß dies Ausnahmen sind? Wer dem Verdienst eines Anderen zur Anerkennung verhelfen, Jemanden auf den ihm gebührenden Platz stellen will, weil er der Würdigste und Bedürftigste ist, bloß um des Anderen willen, bloß damit dem Rechte sein Recht werde: kann man den Protektor nennen? Das ist ein unversöhnlicher Mißbrauch dieses Wortes. Die Sprache ist weiser als wir, sie hat nicht umsonst für diese Sache ein fremdes Wort in Gebrauch genommen, sie fühlt den Unterschied. Man wird jene seltenen Helden der Selbstlosigkeit Beschützer, die Glücklichen, denen sie sich zuwenden, ihre Schutzbefohlenen nennen, aber nicht Protektoren und Protegirtte, es sei denn, daß man diese Aus-

drücke in diesem Falle scherzhaft betont, um den tiefen Unterschied anzuzeigen. Freilich wird es auch immer Viele geben, die solche Beschützer lieber Don Quichotte nennen.

Der weltkundige Leser ist gewiß schon ungeduldig, weil er des Räthels Lösung auf der Zunge zu haben glaubt. Natürlich, wird er sagen, protegirt man nicht um des Anderen, sondern um des eigenen Vortheils willen. Man will sich vielleicht einer alten Verpflichtung entledigen, oder Jemanden neu verpflichten. Nicht gerade den Protegirtten. Denn auf dessen Dankbarkeit rechnen nur Neulinge in der Kunst. Undankbar wie ein Protegirtter würde zum Sprichwort werden, wenn sich die Protektoren nicht ihrer Kunst schämen würden. Aber man protegirt, weil man protegirt sein will. Oft gibt es auch greifbaren Nutzen. Wenn brauchen die Fälle aufgezählt und mitgetheilt zu werden? Man denke nur an die nächsten Kategorien, die Protektion der Verwandten, oder jener, die wir solchen zu Liebe protegirtten müssen, von denen wir irgendwie abhängen, deren Fürbitte uns schmeichelt, imponirt. In allen diesen Fällen ist ja das eigene Interesse, das man protegirend verfolgt, klar; was braucht da weiter getistelt zu werden?

Zugegeben! Aber damit ist die Sache doch nicht erledigt. Die interessantesten Fälle werden damit nicht erklärt. Es gibt geradezu leidenschaftliche Protektoren, die unglücklich sind, wenn sie nichts zu protegiren haben. Wo steckt da deren Interesse. Man protegirt Schulkollegen, Du-Freunde, die bei uns wild wachsen, Tischgenossen — was gehen uns alle die Leute an? Das Wesen der Protektion muß tiefer liegen.

Wir scheint, daß man es in der Herrschsucht des Menschen suchen muß. Das Ich im Menschen ist unerfülllich, es will sich ausdehnen, seine Kraft bethätigen, seines Hochgefühls inne werden. Man überfieht diesen Thatbestand, weil man im Auge

meinen das Ich des Menschen zu enge faßt. Man meint, es beschränkt sich auf die Grenzen der eigenen Individualität. Freilich kann Keiner über sich hinaus, aber er will Alles in sich hineinbringen. Meine Verwandten gehören auch noch ein wenig zu meinem Ich, meine Freunde auch, sogar meine Sachen, so viel als möglich. Was man Herrschaft nennt, ist eigentlich das Bestreben, so viel als möglich diesem Ich einzuverleiben. Die Protektion nun ist eine der Formen, in denen sich die Herrschaft bethätigt. Ich protegire, weil ich damit dem Andern — und damit auch mir selber — meine Kraft beweise, weil ich meinen Willen, also mein Ich durchsetze. Zu diesem Zwecke duche ich mich sogar vor Dem, bei dem ich protegire, weinde also dasselbe Mittel an, das der Protegirtte bei mir angewendet hat. Leben und leben lassen. Ich lasse Deine Herrschaft leben, gönne dafür der meinigen einen kleinen Sieg. Diese Spekulation ist ebenso schlau wie wirksam.

Das also wäre die Protektion: ein Kampf, den wir für einen Anderen führen, um an dem Sieg unser eigenes Selbstgefühl zu stärken.

Etwas von dieser Stärkung des Selbstgefühls ist in jeder, auch auf den unmittelbaren eigenen Nutzen gerichteten Protektion. In diesem Falle verfißt sie uns sogar den ganzen schmutzigen Handel. Dieser feine Egoismus ist der Schleier vor dem groben.

Sollte auch unsere Erklärung nicht ganz richtig sein, ein Funke der Wahrheit muß in ihr leben, sonst würde sie sich nicht als so fruchtbar in der Anwendung erweisen. Nur weil die Protektion dem allgewaltigen Naturtrieb, sein Ich zu bethätigen, zu bejahen, entspringt, wird sie so allgemein geliebt, gebuhbet, ja anerkannt. Wir nickten einander wie verliebte Paare zu, wenn wir uns beim Protegiren ertappen. Als ob wir uns sagten: Aha! Sie protegiren! Ich protegire auch. Wir protegiren Alle.

und dennoch die Konsequenzen nicht ableiten will. (Zustimmung links, Lärm rechts.)

Zur allgemeinen Ueberraschung erhob sich hierauf Justizminister Szilágyi zu folgender, mit großem Nachdruck vorgetragener Entgegnung:

Geehrtes Haus! Gestatten Sie mir, daß ich zu der vom geehrten Herrn Abgeordneten Polonyi erwähnten Seite dieser Frage einige Worte sage. (Hört! Hört!) Nach meiner Ansicht kann der Ministerpräsident oder ein anderes Mitglied der Regierung hier im Hause nur dann erklären, daß eine Ministerkrise existirt, wenn die Regierung ihre Demission gegeben hat. Insolange im Cabinet — was ich nicht bezweifle, was auch der Herr Ministerpräsident offen zugestanden hat — Differenzen bestehen, von welchen er nicht sagte, daß sie dahin führen, von denen er aber auch nicht sagte, daß sie nicht dahin führen, worüber er gar nichts sagte, so lange, sage ich, Differenzen bestehen, bitte ich das geehrte Haus, ganz aufrichtig anzuerkennen, daß der Kabinettschef nicht im Stande ist, einen Akt, wie er versprochen war, heute zu erfüllen, nämlich die Vorlage einzubringen, weil er eine solche Vorlage — wie dies ganz klar ist — nur im Einvernehmen mit dem ganzen Cabinet einreichen kann; wenn daher der Fall vorgekommen, daß es in dieser Hinsicht Meinungsverschiedenheiten gibt, so kann er natürlich heute diesem seinem Versprechen nicht nachkommen. (Zustimmung rechts.)

Ich bitte das geehrte Haus, von dem Plage, woher diese Aeußerung kommt, d. h. vom Plage des Ministerpräsidenten aus, nicht mehr zu verlangen, als was in dem heutigen Zeitpunkt gesagt werden kann. Lebhaftige Zustimmung rechts.) Ich glaube, daß der Herr Ministerpräsident sich vor dem geehrten Hause mit voller Aufrichtigkeit geäußert hat. Er hat gesagt und wiederholt: „Vor der Debatte über das Honvéd-Schafts-Gesetz zu Ende geht, wird die Novelle eingereicht werden.“ Die Debatte ist zu Ende; er hat offen erklärt: aus diesem und diesem Grunde kann ich meinem Versprechen nicht nachkommen. Was folgt hieraus? Nachdem der Herr Ministerpräsident in Aussicht gestellt hat, daß er nach wenigen Tagen entweder in der Lage sein wird, diesem Versprechen nachzukommen, oder wenn nicht — wie er versprochen hat — sich bezüglich der Situation und, wenn ich ihn gut verstanden habe: hinsichtlich der Anforderungen der Situation zu äußern, sowie er dazu nach den Regeln der parlamentarischen Regierung verpflichtet ist: glaube ich, daß auch die geehrte Opposition diese wenigen Tage mit Rücksicht auf den Stand der aufgerollten Frage abwarten kann (Zustimmung), ohne die Regeln des Parlamentarismus zu verletzen. (Lebhaftige Zustimmung rechts.)

Präsident Békó erwidert auf die Frage des Grafen Apponyi, daß diejenigen Gegenstände, welche in keinerlei Zusammenhang mit der im Schoße der Regierung aufgetauchten strittigen Frage stehen, den Gegenstand der Berathung bilden können, insofern sie nicht von prinzipieller Bedeutung sind. (Zustimmung rechts.) Eine Stimme auf der äußersten Linken: Die Regierung ist nicht mehr kompetent! Lebhaftige Heiterkeit rechts.) Es wurde hierauf beschlossen, Montag die nächste Sitzung zu halten und die 1888er Schlussrechnungen in derselben zu verhandeln.

Ueber die heutige Audienz des Ministerpräsidenten Tísa beim Monarchen verlautet in Abgeordnetenkreisen, Se. Majestät der König habe Tísa befragt, ob es denn nicht doch möglich wäre, die Revision des Heimathsgesetzes nach dem Szilágyi'schen Entwurfe, also ohne direkte Rücksichtnahme auf die Kossuth-Frage, im Hause einzubringen und mit Hilfe der Majorität durchzuführen. Ministerpräsident Tísa soll geantwortet haben, daß er durch sein im Hause abgegebenes Versprechen

gebunden sei und daraus die Konsequenzen ziehen müsse. Nur wolle er noch die Annahme des Budgets und des Honvédgesetzes im Magnatenhause abwarten. Da der Kabinettschef auf seiner Demissionsabsicht fest beharrte, so wurde er von Sr. Majestät befragt, wen er in diesem Falle zu seinem Nachfolger empfehle. Tísa habe den Ackerbauminister Grafen Szapáry genannt, welcher heute Nachmittags auch thatsächlich vom Monarchen in längerer Audienz empfangen wurde. Vor dem Grafen Szapáry erschien der Unterrichtsminister Graf Csáky in Ressortangelegenheiten beim König, der auch mit Csáky längere Zeit über die Krise sprach. Graf Julius Szapáry, welcher sich zur Kabinettsbildung bereit erklärt haben soll, dürfte einer Version zufolge neben dem Ministerpräsidenten auch das Ministerium des Innern übernehmen, während Graf Géza Teleki in diesem Falle Ackerbauminister werden soll.

Ueber die Vorgänge im Liberalen Klub am heutigen Abend wird uns Folgendes berichtet: Die Mitglieder der liberalen Partei erschienen heute Abends äußerst zahlreich im Klublokal. Von den Ministern waren auch nur Koloman Tísa und Fejérváry erschienen. Ersterer trug eine fast heitere Miene zur Schau und verrieth mit keiner Silbe, was für ein ereignisvoller Tag der heutige in seinem am bewegten Momenten bekanntlich nicht armen Leben war. Justizminister Szilágyi erschien erst später, gegen 8 Uhr, im Klub. Um diese Zeit waren aber schon die meisten Abgeordneten fortgegangen und nur einzelne kleinere Gruppen besprachen noch immer das Ereigniß des Tages. Eine Stunde später aber hat der große Saal ein ganz anderes, bewegteres Bild geboten. Dichte Gruppen umstanden die einzelnen hervorragenden Mitglieder der Partei und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte und kommentirte man die einzelnen Nachrichten und Meinungen. Das Auffälligste an der Sache war aber, daß die allgemeine Stimmung eine gewisse Gereiztheit zeigte, die sich gegen den Ministerpräsidenten wendete. Man sagte sich nämlich, daß Tísa im Hause und anderswo nicht nur einmal die Erklärung abgegeben habe, daß er insofern nicht abzudanken gedenke, als er des Vertrauens der Krone und der Unterstützung der liberalen Partei sicher sei. Auf die oppositionellen Angriffe hat er wenigstens immer in solcher Weise geantwortet. Nun hat aber der Ministerpräsident die Krise akut werden lassen, ohne daß er des Vertrauens des Königs verlustig geworden wäre und ohne die Partei, die von dem plötzlichen Ausbruche der Krise vollkommen überrascht wurde, auch nur mit einem Worte verständigt zu haben.

Außer dieser Angelegenheit beschäftigte noch eine andere Frage in hohem Maße die Gemüther, nämlich die, was mit der großen liberalen Partei geschehen werde, wenn das Kabinet Tísa thatsächlich seine Demission eingereicht haben wird. Verschiedene Ansichten und ebenso viele — Befürchtungen wurden ausgesprochen. Die Hügelpartei der Partei wollten schon auf morgen oder übermorgen eine Konferenz zusammenberufen, um eine Deklaration zu verfassen, die unter nächstiger Betonung dessen, daß die Parteimitglieder die liberalen Ideen auch fernerhin hochhalten und befolgen wollen, das weitere einheitliche Zusammenwirken der Mitglieder der liberalen Partei aussprechen und verkünden sollte. Auf Anrathen der besonneneren

Clemente ist aber diese Konferenz und die Abfassung der Deklaration auf die Zeit nach Bekanntmachung der Demission des Kabinetts verschoben worden.

Mit Bezug auf die Personenfrage waren Anfangs die buntesten Gerüchte im Umlauf. Später krystallisirten sich dieselben dahin, daß nach dem Rücktritte Tísa's mit der Bildung des Kabinetts Graf Julius Szapáry betraut werden wird, der das Ministerpräsidentenamt ohne ein anderes Ressortportefeuille übernehmen soll. Dieses Gerücht findet nun in dem Umstand halb und halb seine Bestätigung, daß Ackerbauminister Graf Julius Szapáry heute Nachmittags von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen wurde. An Stelle des Grafen Szapáry soll ebenfalls diesen Gerüchten zufolge der gegenwärtige Minister des Innern Graf Géza Teleki, auf den Posten des Letzteren hingegen der Preßburger Obergespan Graf Joseph Zichy, gewesener Handelsminister und Gouverneur von Fiume, ernannt werden. Spät Abends gelangte die Nachricht in den Klub, daß heute auch Kultusminister Graf Csáky in längerer Audienz von Sr. Majestät empfangen wurde, was natürlich zu lebhaften Erörterungen Anlaß gab.

Tísa's Aeußerungen in der Kossuthfrage.

Wir wollen im Nachfolgenden die verschiedenen, theilweise von einander abweichenden Aeußerungen chronologisch aneinanderreihen, durch welche sich Ministerpräsident Tísa in die heutige Situation brachte.

Zum ersten Male wurde die Kossuthfrage im Abgeordnetenhause von Daniel Frányi am 22. November v. J. aufgeworfen. Damals hat Herr v. Tísa bezüglich des Frányi'schen Antrages auf Abänderung des Infolatsgesetzes mit besonderer Rücksicht auf den fraglichen §. 31 deselben erklärt, er sei prinzipiell der Ansicht, daß der Paragraph, so wie er ist, richtig und daher keine Modification desselben nöthig sei. Der zehnjährige Lermin beziehe sich nicht auf jene Emigranten, welche von irgend einem Municipium zum Ehrenbürger gewählt wurden und diese Distinktion angenommen, also hiemit befundet haben, daß sie Staatsbürger bleiben wollen. Zu wiederholten Malen erklärte der Ministerpräsident, er könne sich in eine Modification des erwähnten Paragraphen nicht einlassen, da dies nicht notwendig sei, da Kossuth, indem er Ehrenbürger ist, sein Staatsbürgerrecht eo ipso beibehalten habe.

Am 27. November beantragte Nikolaus Perczel, daß die obige, auf das Ehrenbürgerrecht bezügliche Erklärung Tísa's ins Infolatsgesetz aufgenommen werde. Der Ministerpräsident erklärte sich sofort auch gegen diesen Vorschlag, obzwar er mit demselben in keinem prinzipiellen Gegensatz stehe, denn Perczel wolle gerade Dasjenige in das Gesetz aufnehmen lassen, was Tísa bereits als darin enthalten betrachte. Der Ministerpräsident sprach bei diesem Anlasse im Allgemeinen über Modification des Infolatsgesetzes, aber indem er sich gegen die Annahme des Perczel'schen Antrages wendete, erklärte er die Frage des Heimathrechtes Kossuth's als eine definitiv gelöste.

Am 11. Dezember v. J. trat nun plötzlich in der Haltung Tísa's eine Aenderung ein. Es wurden im Hause zwei Petitionen wegen des Heimathrechtes Kossuth's verhandelt. Unter dem Drucke der von der Opposition angebotenen Obstruktion gab er folgende Erklärung ab: „Wenn, wie von mehreren Seiten die Ansicht geäußert wurde, eine Erklärung, daß die Revision des Infolatsgesetzes beabsichtigt sei und daß sie sich auch auf den fraglichen Paragraphen erstrecken werde, könnte zur Beruhigung gereichen: so kann ich, wenn Sie es wünschen, auch in entlichedener Form das wiederholen, was ich damals sagte, als ich den Abgeordneten Perczel ersuchte, er möge nicht darauf bestehen, daß sein Antrag auf die Tagesordnung gestellt werde. Ich sagte nämlich damals, daß die Regierung von allgemeinen Gesichtspunkten mit Rücksicht auf den in Rede stehenden Umstand, sowie auf die Interessen zahlreicher, nach Amerika ausgewanderter Mitbürger die Nothwendigkeit der Revision des Infolatsgesetzes empfinde, wobei man auch jenen Paragraphen berücksichtigen könne; ich sagte ferner, daß die Regierung bereit sei, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf einzubringen. Ich wiederhole dies entschieden im Namen der Regierung.“ Und über Bedenken Polonyi's fügte er hinzu daß er mit der Revision nicht absichtlich säumen werde.

Die Opposition jubelte, sie betrachtete die Nachgiebigkeit Tísa's als eine Kapitulation. Da kam die Neujahr'srede Tísa's, in welcher der Kabinettschef sich selber zu demüthigen bestrebte, indem er bezüglich der Kossuth-Frage sagte:

„Die Herren der Opposition mögen bedenken, ob, abgesehen von Anderem, es sich mit der Würde der Nation verträgt, von ihr zu verlangen, daß, wenn es einen Mann gibt, der — wie sehr er auch ob des von mir Erwähnten Gegenstand der Pietät sein mag — Alles, was die Vertretung der Nation geschaffen, verleugnet, der, wie gesagt, die Rechtmäßigkeit der Krone leugnet, daß dann dennoch diese völlig für Nichts gehaltenen legislatorischen Körperschaften in seinem Interesse ein Gesetz schaffen sollen, welches die durch ihn nicht anerkannte Krone sanktioniren möge. (Lebhaftige Beifallstundgebungen und Zustimmung.)

So fasse ich die Lage auf. Was das bemerkt ich noch, daß, nachdem dies meine Ansicht ist, ich mich wahrhaftig beinahe wunderte, als meine letzte Erklärung durch die mir Uebelwollenden mißdeutet wurde, ja sogar auch von Soldaten mißverstanden wurde, die mir gut gesinnt sind.“

Die Erklärung rief in den Kreisen der Oppo-

Warum bei uns gar so viel protegirt wird? Weil es Viele unter uns gibt, die protektionsbedürftig sind, und Viele, die ein hochgemuthes Selbstbewußtsein besitzen, das sich immer behütigen muß. Man nennt uns ja eine ritterliche Nation! Ritter müssen doch wohl Beschützer der Hilfsbedürftigen sein. Ein tausendfacher Schrei nach Hilfe geht durch den einen Theil unserer Gesellschaft, den des anderen Theiles stolzes Selbstbewußtsein als willkommenen Anlaß, sich zu behütigen, vernimmt.

Freilich wird man mit der Zeit für diese im Ganzen doch nur platonischen Genüsse des Selbstbewußtseins abgestumpft. Glücklich, wer frische, unbefangene, jungfräuliche Protektoren antrifft, denen noch nichts mißlungen ist. Denn wenn es süß ist, erfolgreich zu protegiren, so ist es doppelt bitter, ohne Erfolg gearbeitet zu haben und statt der gehofften Selbsterhöhung sich seiner Ohnmacht bewußt geworden zu sein.

Wo gibt es aber heute noch unbefangene Protektoren? Man protegirt und wird protegirt von der zartesten Jugend an. Die Protektion feiert Orgien. Es gibt Virtuosen im Protegirtwerden und Protegiren. Wenn zwei solche Virtuosen aneinander gerathen, wird das Unmögliche Ereigniß. Man hört geradezu wunderbare Geschichten. Zum Akademiker protegirt werden ist gar nichts Besonderes. Aber die Studenten lassen sich beim Examen durch protegiren, auch das Privatdozentenhum ist schon eine Beute der Protektionslust geworden. Von den Beamten, Stellen, Titeln, Ehren gar nicht zu reden. Es geht wie im Kriege zu: auf weitenweite Entfernung beginnt man die Minen zu graben. Der Blick für die Mittel der Protektion ist unglaublich geschärft. Du bist nicht sicher, daß nicht Dein bester Freund plötzlich ein fremdes Gesicht macht und in Deiner Gegenwart einen heftigen Anfall von Protektionslust bekommt

Daran, daß die Protektion ein freßendes Gift ist, das den Organismus der Gesellschaft angreift, wird gar nicht gedacht. Man spricht vom Kampfe ums Dasein, in welchem die Tüchtigen siegen, so daß dieser Kampf die Organismen veredelt. Die Protektion wirkt gerade im entgegengesetzten Sinne, sie sorgt dafür, daß die Schwachen obliegen und erhalten bleiben. Aber da man dieses Gift der Gesellschaft tropfenweise eingibt — „was wird der eine Mensch an der unrichtigen Stelle schaden“, oder „es gibt noch Dümmerer“, sind ja die gewöhnlichen eschuldigen Redensarten — tröstet man sich, daß die Wirkung nicht allzu arg sein wird.

Es ist es ein wahrer Trost, daß die Natur dafür gesorgt hat, daß der Endzweck der Protektion, die Hebung des Selbstbewußtseins, nicht völlig erreicht werde. Die Protektion schafft immer einen Undankbaren, gewöhnlich sogar deren zwei, d. h. der Protegirtge gönnt uns nicht den Genuß, uns anzuehören, er emanzipirt sich. Der Protektor ist undankbar gegen Den, bei dem er protegiren mußte. Natürlich, denn dieser Letztere ist ja nur ein Mittel, durch welches wir zum Hochgefühl unserer Macht kommen wollen. Der ist ja überlistet, bekämpft, gezwungen worden, unseren Willen zu thun. Sollen wir ihm noch dankbar sein? Noch undankbarer ist der Protegirtge. Er verdankt uns oft Alles, aber er hat sich zu tief demüthigen müssen, und wozu? Damit wir uns erheben. Auf seine Kosten wollen wir unser Ich erweitern. Er soll ganz klein werden, damit wir wachsen, das fühlt er und verzehrt es uns nicht.

So hat die Natur ein Gegengift neben dem Gift. Sie schafft die Undankbarkeit der Protegirtgen, damit den Protektoren nach und nach die Lust am Protegiren vergehe. Aus der Welt schafft sie damit die Protektion nicht, aber sie mildert das Uebel, das ihre eigenen Triebe in die Welt gesetzt haben

B. A.—r.

fiction großen Refens hervor und man beschloß, Tiba bei der nächsten Gelegenheit an sein Versprechen zu erinnern.

Am 15. Februar sprach Frányi den Wunsch aus, der Entwurf über die Revision des Staatsbürgerrechts-Gesetzes möge zu solcher Zeit eingereicht werden, daß das Haus denselben sofort nach dem Honvédgesetz beraten könnte, und Ministerpräsident Tiba antwortete, die einzelnen vorzunehmenden Änderungen seien prinzipiell schon entschieden, es handle sich jedoch noch um die Förmung. Er verspreche positiv, den Entwurf spätestens demnächst einzureichen, wenn das Honvédgesetz zur Verathung gelangen wird, doch werde er trachten, die Einreichung noch zu beschleunigen, damit diese Vorlage sofort nach Erledigung des Honvédgesetzes in Verathung gezogen werden könne.

In der dieswöchentlichen Mittwochssitzung richtete Frányi nochmals dieselbe Frage an den Ministerpräsidenten. Herr v. Tiba erwiderte unter Berufung auf den Wortlaut seiner betreffenden Neußerung, er habe bloß so viel versprochen, daß er bis zur Beendigung der Verathung des Honvédgesetzes die Revisionsnovelle einreichen, jedoch bemüht sein werde, dies noch früher zu thun, was jedoch nicht gewiß sei.

Und heute erklärte Tiba, er sei nicht im Stande, sein Versprechen zu halten, weil im Kabinete über die Frage Meinungsdivergenzen herrschen, die bisher nicht beigelegt seien.

Wien, 7. März. (Privat-Telegramm.) Die Südslaven jubeln über Tiba's Sturz und erwarten davon eine durchgreifende Schwächung des ungarischen Einflusses auf die Geschicke der Gesamtmonarchie, sowie namentlich eine Belebung des kroatisch-partikularistischen Geistes und überhaupt der großkroatischen und großserbischen Idee. Bezeichnend hierfür ist, daß man heute in den Couloirs des Abgeordnetenhauses den Namen Strohmayer zehnmal häufiger nennen hörte, als sonst in einem ganzen Jahre.

Wien, 7. März. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse veranlaßte die Tiba-Krise einen Kursturz, da die falsche offizielle Depesche von der Annahme der Demission erzählte, später aber, da es feststand, daß die Entscheidung vorläufig noch schwebt, besserte sich die Tendenz, und weiter wurde die Besserung auch noch mit der Erwägung motiviert, daß Tiba's Rücktritt jedenfalls keine allgemeine Krise nach sich ziehen werde, indem alle übrigen Minister im Amte bleiben und die Solidarität zwischen Szilághy, Baross und Weterle jedenfalls ein beruhigendes Moment sei.

Budapest, 7. März. * Sonntags Abends 7 Uhr wird die liberale Partei des Abgeordnetenhauses eine Konferenz halten, um die für Montag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellten Schlussrechnungen von 1888 zu besprechen.

* Die in Angelegenheit der Decentralisierung der königlichen Kasernen einberufene Enquete hat heute Abends unter dem Vorsitze des Justizministers unter Theilnahme derselben Mitglieder, die auch der ersten Sitzung beiwohnten, ihre Verathung fortgesetzt und ist dabei bis S. 18 des ihr vorgelegten, sonst aber noch nicht veröffentlichten Gesetzentwurfes gelangt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. März. * Die hauptstädtische Baucommission hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitze des Magistratsrathes Julius Kun eine Sitzung.

Vorerst gelangt eine Zuschrift des Ministers des Innern zur Verlesung, in welcher dieser die Hauptstadt davon verständigt, daß er der geplanten Verlegung des Josephstädter Kalvarienberges mit Rücksicht auf die großen Kosten seine Zustimmung verweigert. Die Baucommission beschloß, schon wegen ästhetischer und Regulirungsrückichten neuerlich die Verlegung der Kalvarie zu beantragen. Der Bewohner des Zugló Lászlus Barthá erhebt Klage über die Schwierigkeiten des Straßenbahnverkehrs im Zugló bei der Kreuzung der österreichisch-ungarischen Eisenbahn. Die Kommission beauftragt auf Antrag des Ingenieuramtes, die Direktion der Staatsbahnen zu ersuchen, daß sie den Uebergang verbreitert, und die Direktion der Straßenbahngesellschaft aufzufordern, die Passage zu pflastern und zu beleuchten. Das Ersuchen der Hamburger meteorologischen Anknüpfungsbüro-Actiengesellschaft, in Budapest meteorologische Säulen aufstellen zu dürfen, wird dahin erledigt, daß vorerst der Oberförstler und Herr Emmerling, der Pächter der hiesigen Annoncen-säulen, anzuhören seien. Auf Antrag des Ingenieuramtes wird ein Theil der Serfözögasse des zweiten Bezirks mit Gas beleuchtet.

* Markthalenprojekte. Der Magistrat hat in seiner heutigen fortsetzungweise gehaltenen Sitzung die Vorlage der Approvisionirungs-Kommission betreffend die bekannten Markthalenprojekte der Eszkomptebank und Wechselbank und des französischen Ingenieurs Besnier de la Pontoniere, verhandelt. Nach eingehender Erörterung gelangte der Magistrat zu dem Schlusse, daß bis dahin, als die Stadt über die Kosten und das Manipulations-Programm der Markthalen nicht ins Reine kommt, keiner der erwähnten beiden Projekte

acceptirt werden könne. Demzufolge wird der Magistrat diese Angelegenheit mit dem Antrage dem Municipalausschusse vorlegen, es mögen in erster Reihe die Kosten für den Bau einer Central-Markthalle auf dem Salzamtsgrund und das Manipulationsprogramm in eigener Regie festgestellt werden. Sodann wäre die Eszkomptebank aufzufordern, ihr Offert, betreffend die Ueberlassung der Lagerhäuser, in detaillirter Weise zu ergänzen. Gleichzeitig soll auch Besnier aufgefordert werden, zu erklären, ob und unter welchen Bedingungen er geneigt wäre, auf Grund des von der Stadtbehörde festgestellten Programms die Durchführung des Markthalenbaues zu übernehmen.

Tagesneuigkeiten.

Den geehrten neu eingetretenen Abonnenten zeigen wir an, daß die versprochenen Fortsetzungen des Romans „Noemi“ in Separatabdruck in den nächsten Tagen fertig werden und sodann zur Verlesung gelangen. Wir bitten diejenigen Abonnenten, die diesbezüglich bereits reklamirten, von dieser Anzeige Notiz zu nehmen.

Budapest, 7. März.

* Unsere heutige Beilage enthält: Das Honvédgesetz (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Ausland (Frankreich und die Berliner Konferenz), Der Kapitalkauf, Marktberichte, Wasserstand, ferner: Die „Fenilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Noemi“), sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute meist heiter, aber windig, die Temperatur ist bedeutend gestiegen. Das Thermometer sank in der Nacht nur bis -3 Gr. R. und stieg am Tage auf +6 Gr. R. Das Barometer ist auf 755 Mm. gestiegen. In Ungarn war das Wetter heute Morgens noch meist trüb; es wurden von vielen Orten Niederschläge gemeldet. Die Kälte hat im ganzen Lande abgenommen. Der Luftdruck ist im Norden Europas gesunken, in Moskau um 13 Mm. Das Minimum (730-735) breitet sich über Nordindien, das Maximum (765-770) über Nordspanien aus. Die Temperatur hat im Westen zugenommen, in Graz um 8 Gr. R. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind Westwinde, zunächst noch bewölkt, veränderliches, theilweise zu Niederschlägen geneigtes und mildes Wetter zu erwarten.

* Der Hof in Budapest. Der König empfing heute Vormittags dreiviertel 10 Uhr den Ministerpräsidenten Tiba in einviertelstündiger Privataudienz. Außerdem ertheilte Se. Majestät bloß dem ersten Oberhofmeister Prinzen Hofenlohe und dem Chef der Kabinetkanzlei Bápany Audienz. Die Königin unternahm gestern und heute einen längeren Spaziergang im Ofner Burggarten; ihr einziger Begleiter war ihr griechischer Sprachmeister, mit welchem sie griechisch konversirte. Das gestrige Hofdiner wurde wegen des Ministerrathes abgesagt. Das nächste Hofdiner findet morgen Nachmittags 5 Uhr im Ofner königlichen Palast statt.

* Königin Elisabeth von Rumänien, die wochenlang das Bett hüten mußte, sich in der letzten Zeit jedoch ein wenig erholte, ist neuerdings an einem heftigen Bronchialkatarrh erkrankt. Es verlautet, daß ein Wiener Professor an das Krankenlager der Königin telegraphisch berufen wurde.

* Beim Handelsminister Gabriel Baross sprach heute eine Deputation des Vereins junger Kaufleute, bestehend aus dem Präsidenten Alphons Szávost und den Vizepräsidenten Alois Márton, S. Wollak und Julius Benkö, vor, um ihm das Diplom über seine Wahl zum Ehrenmitglied zu überreichen. Der Minister dankte für die Aufmerksamkeit und versprach, dem Vereine und dessen Abend-Lehrurse auch fernerhin Unterstützung angedeihen zu lassen. Ein ähnliches Ehren Diplom wurde dem Präsidenten des Bester bürgerlichen Handelsgremiums Adolf Neblly überreicht.

* Eine Mahnung des Königs. Aus Wien meldet man uns: Die „Corr. de l'Est“ bringt heute eine in der That höchst interessante Meldung. Danach haben dem letzten Ballfeste beim französischen Botschafter nicht etwa bloß zufällig, sondern überaus drücklichen Wunsch des Kaisers sämtliche in Wien weilende Erzherzoge und Erzherzoginnen, sowie ungewöhnlich viele Mitglieder der hohen Aristokratie beigewohnt. Einestheils war dies ein Akt der Courtoisie seitens des Kaisers, welcher hiemit seine lebhafteste Erkenntlichkeit für die Liebenswürdigkeit bekunden wollte, die der Präsident der französischen Republik Herr Carnot gegenüber den österreichisch-ungarischen Vertretern jederzeit bewiesen. Andererseits aber hat dieser Wunsch des Kaisers noch einen anderen Grund. Denn „wie von hochgestellter Seite mitgetheilt wird“ — so schreibt die „Corr. de l'Est“ ausdrücklich — enthielt dieser allerhöchste Wunsch auch den deutlichen Hinweis an die Aristokratie, daß die Versäumnisse derselben in Betreff der Bethätigung des sozialen Verkehrs und der Gastfreundschaft gegenüber den Mitgliedern des diplomatischen Korps hohen Ortes bemerkt wurden.

* Graf Emerich Széchenyi. Der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Széchenyi, welcher eine schwere Erkrankung an Influenza durchgemacht hat, in Folge deren er zuerst einige Wochen bettlägerig war und nachher eine

erhebliche Behinderung beim Gehen zurückbehielt, ist jetzt völlig wieder hergestellt, nachdem er sich einer mehrwöchentlichen Massagekur unterzogen hat.

* Tiba und das Korrespondenzbureau. Koloman Tiba, der noch immer Ministerpräsident ist, hat mit dem offiziellen Draht entschieden Besch. Die heute Abends hier eingetroffenen Wiener Abendblätter publiziren die folgende offizielle Depesche:

Verläßlich verlautet, Tiba's Demission wurde angenommen. Der zukünftige Ministerpräsident ist Graf Szapáry. In das zu bildende Ministerium treten alle übrigen Mitglieder des bisherigen Kabinetts Tiba, die sämtlich einig sind. Formell wurde noch nichts veröffentlicht. Tiba wird Führer der liberalen Partei bleiben.

Wie aus den an anderer Stelle veröffentlichten Nachrichten hervorgeht, ist das Korrespondenzbureau den Ereignissen mindestens vorausgeeilt. Am 1. Januar 1887 alarmirte der Telegraph die Welt mit der Meldung, Tiba habe in seiner Neujahrsrede gesagt, er glaube nicht an die Erhaltung des Friedens. Später, nachdem dieses „nicht“ ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte, kam die Korrektur, daß das „nicht“ nicht in der Rede gewesen sei. Noch ein zweites Mal wiederholte sich dann solch ein Lapfus, indem in eine ebenfalls recht wichtige Erklärung Tiba's ein verhängnißvolles „nicht“ eingeschmuggelt wurde.

* Straßendemonstration. Die radikalere Elemente der Universitätsjugend benützten die Kabinettskrise heute Abends, trotz des strömenden Regens, zu einer wohlinszenirten Straßendemonstration, welche übrigens einen durchaus harmlosen Verlauf nahm. Die Demonstranten, etwa 150 an der Zahl, versammelten sich in einem Josephstädter Gasthause, von wo sie gegen 7 Uhr Abends, ihren Weg über die Kerepeserstraße nehmend, vor das Klublokal der Unabhängigkeitspartei zogen. Unter Gekrüsen auf Kopf, ohrenzerreißendem „Abzug Tiba“-Geschrei und Abfingung des Rossuthliedes bewegte sich der Zug auf der wegen des unfreundlichen Wetters beinahe menschenleeren Straße; in Folge des letzteren Umstandes unterblieb der gewöhnliche, aus der lieben Straßendemonstration sich rekrutirende Zuwachs und ohne besonderes Aufsehen zu erregen, stante sich das Häuflein Studenten unter den Fenstern des Klublokals, wo sie ihre Gien- und Abzug-Rufe und das Singen des Rossuthliedes so lange fortsetzten, bis sich ein Fenster des Klublokals öffnete und der Abgeordnete Karl Götvös einen kurzen, von der Jugend mit stürmischen Gienrufen aufgenommenen Speech hielt. Götvös dankte der Jugend für ihre der Unabhängigkeitspartei entgegengebrachten Sympathien und bemerkte, daß sich am heutigen Tage der Wille der Nation offenbart habe, vor welchem sich Jedermann beugen müsse. Unter denselben Rufen und mit dem Gesange, mit welchem sie gekommen waren, zogen dann die Studenten über die Kerepeserstraße und den Museumsring vor das an der Ecke des Calvinplatzes befindliche Klublokal der gemäßigten Opposition, aus dessen Fenster Baron Ivor Raas eine gleichfalls mit großem Beifall aufgenommene Ansprache an die Jugend hielt, derselben für ihre Sympathien dankend, dabei aber betonend, daß man sich die Siegesfreude auf später aufsparen und „auf die Haut des Bären nicht trinken soll, bevor derselbe wirklich erlegt sei“. Nach der Rede des Baron Raas zerstreuten sich die durch keinerlei polizeiliches Dazwischentreten gestörten „Demonstranten“ in aller Ruhe.

* Frau Koloman v. Tiba, die Gemahlin des Ministerpräsidenten, besuchte heute Mittags in Begleitung des Präsidenten des Vereins „Kinderfreund“ Herrn Anton Berecz und des Vizepräsidenten Dr. Julius Kéleti die Ofner Speiseanstalten des genannten Vereins.

In der Volksküche auf dem Bombenplatze, wo 59 arme Schulkinder eben ihr Mittagmahl einnahmen, verweilte Frau v. Tiba längere Zeit; hier essen je zwei Kinder aus einem Teller, trotzdem sind die Kinder guten Muthes, und Alles geht in bester Ordnung vor sich. Bevor sie sich entfernte, sprach Frau Tiba den Komitadamen Wagner, Scheller, Novotny und Anovics ihren Dank aus. Dann begab sich Frau Tiba in die Altöfner Speiseanstalt des Vereins, wo unter Leitung der Damen Dr. Tatai und Kadányi gleichfalls musterhafte Ordnung herrscht, wie dies von Frau Tiba in dankenden Worten anerkannt wurde.

* Von der Donau. Das Eisrinnen, welches seit einigen Tagen sich auf der Donau zeigte und bei der herrschenden Kälte ein baldiges Stehenbleiben des Stoszes annehmen ließ, hat heute Vormittags plötzlich aufgehört. Der orkanartige Wind, welcher seit heute Früh herrscht, hat sämtliches Eis mit ungeheurer Rapidität stromabwärts gejagt, und seit Mittag ist der Strom vollständig eisfrei. In Folge des Sturmwindes war heute Vormittags der Fußverkehr auf der Kettenbrücke mit den größten Schwierigkeiten verbunden.

* Ein Schuldirektor als Lebensretter. Aus Bág = Vecse wird uns folgender Fall gemeldet: Am 4. d. überschritten mehrere couragirte Männer, darunter auch der Schuldirektor Géza Grönnér, den Eisstoß des Baglusses. Plötzlich ertönten vom jenseitigen Ufer laute Hilferufe, welche von einem Zigeuner herrührten, der mit seiner Geige gleichfalls den Eisstoß hatte passieren wollen, jedoch in Folge Ein-

bruchs des Eises ins Wasser stürzte. Nachdem Niemand die Rettung des Zigeuners zu unternehmen wagte, trat Grummer beherzt dem gefährlichen Rückweg an und reichte dem dem Ertrinken nahen Zigeuner die Hand, welche dieser mit solcher Hast ergriff, daß er ihn zu sich ins Wasser zog, so daß Beide in größter Lebensgefahr schwebten. Der Zigeuner flammerte sich so fest an seinen Reiter, daß dieser sich nicht rühren konnte. Nun machten sich mehrere Bauern daran, den beliebtesten Schuldirektor zu retten und mit vieler Mühe gelang es, Beide ans Ufer zu ziehen. Grummer wurde von der Menge mit Ehrenrufen begrüßt und auch vom Ortsvorstand für seine aufopfernde Menschenliebe belobt.

*** Dankfagung.** Wir werden um die Veröffentlichung der folgenden Zeilen ersucht: Im Namen der vielen Beteiligten spreche ich für den unter der Devise: „Für die armen entlassenen Patienten Ihres wohlthätigen Instituts, des Johannes-Hospitals“ gespendeten namhaften Betrag dem so edel denkenden **Unbekannten** meinen innigsten Dank aus. Dr. Andreas Lubitz, Direktor des hauptst. St. Johannes-Hospitals.

*** Regelung des Kreditgenossenschaftswesens.** Anlässlich der in jüngster Zeit bei mehreren kleineren Kreditgenossenschaften vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, welche die Einmischung der Strafbehörde nach sich zog, hat der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Baron Kochmeister für heute eine Beratung von Sachleuten einberufen, um deren Gutachten einzuholen, wie dem Nebelstande abzuhelfen sei und welche Maßregeln zu treffen wären, damit zweifelhaften Existenzen die Gründung derartiger Institute unmöglich gemacht werde. Als Experten waren der Konferenz folgende Vertreter von Banken und Kreditgenossenschaften zugezogen: Adolf Lebl, Anton Dieber, Gustav G. Ehrlich, Max Kramer, Wilhelm Müller, Jakob Weizenfeld, Dionys Beck, Gabriel Kohn und Johann Walsler.

Der Vorsitzende Baron Kochmeister erklärte, daß er auf Initiative der Handelskammer-Mitgliedes Gabriel Kohn sich veranlaßt gesehen habe, die Konferenz einzuberufen, und ersuchte er hierauf den Antragsteller, sich über die auf dem Taped befindliche Frage zu äußern. Nach einer längeren Auseinandersetzung über das Gebahren mancher Kreditgenossenschaften beantragte Gabriel Kohn, um die Gründung von schwindelhaften Genossenschaften zu erschweren und das Publikum vor Ausbeutung zu schützen, möge ausgesprochen werden, daß eine in Budapest zu gründende Genossenschaft nur dann in Wirklichkeit treten dürfe, wenn die Gründer beim Handelsgericht 3000 fl. als Kaution deponieren und außerdem innerhalb sechs Monaten die bereits erfolgte Einzahlung von mindestens 10,000 fl. nachweisen. An der Debatte beteiligten sich sämtliche Anwesende, worauf der Antrag Gabriel Kohn's im Prinzip mit der von Max Kramer beantragten Zusatzbestimmung angenommen wurde, daß bei derartigen Instituten sämtliche Einschreib- und Umschreibgebühren und verfallene Antheilschein-Umzahlungen dem Reservefond zuzuführen sind und nicht, wie bisher, im Gewinn- und Verlustkonto verbucht werden sollen. Die nach zweistündiger Dauer abgebrochene Debatte wird in einer nächsten Sitzung fortgesetzt.

*** Die Vermählung des Freiherrn Heinrich v. Königs-Warter** mit Fräulein Margarethe Formes wurde vorgestern in Hamburg begangen.

Am Abend vorher wurde in Anwesenheit von circa 70 eingeladenen Gästen im „Victoria“-Hotel (Jungfernstieg) der Polterabend begangen. Im großen Saale des Hotels waren zwei Tafeln gedeckt, und während man sich an einem Souper delectierte, wurden auf einer eigens zu diesem Zwecke aufgeschlagenen großen Bühne im Hintergrund des Saales die Polterabendstürze und Szenen aufgeführt. Nachdem der Mendelssohn'sche Einzugsmarsch verklungen war, bei dessen Klängen die Gäste zwischen zwei mächtigen, in mittelalterliches Pracht-heroldskostüm gekleideten Heldebarbieren, die an den Thüren postirt waren, hindurch, in den Saal eingetreten waren, sprach Herr Schumann vor geschlossener Bühne einen kurzen witzigen Prolog, dann theilte sich die schwerer, mit Gold bordirte Sammtcouronne und hervor trat ein zwölft „Wiener Madeln“ — junge, hübsche Damen aus Hamburger distinguirten Kreisen, die in langen, weißen, mit österreichischen Schärpen gezierten Kleibern, ein festes schwarzgelbes Seiden-„Deutschmeister“-Mädchen auf dem Haupte, zuerst einen Wiener Tanz ausführten und dann, unter Begleitung eines kleinen Orchesters, die Melodie des Aehrenwälders Walzers „Wiener Madeln“ so harmonisch flöteten (wie der Komponist es vorschreibt), daß ein Sturm von Beifall sie unterbrach, der sich noch steigerte, als zwei der reizendsten jungen Damen hervortraten, um ein wunderhübsches Duett anzustimmen und eine der Dilettantinnen ein humoristisch-poetisches Lied zum Lobe des Brautpaares prächtig vortrug. Nachdem der Sturm des Beifalles, der dieser Nuance folgte, sich nach einem Da capo beruhigt hatte, traten die rein komischen Nummern in ihre Rechte. Den Schluß der heiteren Darstellungen bildeten Nebelbilder, unter welchen die wohlgetroffenen Porträts des Brautpaares, des Ehepaares Formes, und einige hübsche Szenen aus dem Wiener Leben des ersten (gleichfalls porträtähnlich) viel belacht und bewundert wurden. Natürlich fehlte es während der Tafel auch nicht an Hübschen und passenden Toasten. Nach gemüthlichem Essen vertheilten sich die Gäste und die mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen in den Parterresälen des „Victoria-Hotels“. Das Hauptcontingent der „Jungen“ blieb aber im Hauptsaal, wo dem Tanze lebhaft gehuldet wurde. Die *piece de resistance* des choreographischen Arrangements bildete ein Kolillon mit mancherlei Ueberrassungen, deren hübschste ein riesiger, fast bis an die Decke reichender Eisselturm war, der, von innen heraus durch eine eigene Batterie elektrisch erleuchtet, auf allen seinen drei Plateaus mit reizenden künstlichen Blumenbouquets besetzt war, die von den Herren den Damen, und von Letzteren bei der Damerwahl den Herren überreicht wurden und so ward

„Jedem eine Gabe“. Die kirchliche Vermählungsfeier fand Dienstag, im Hause der Eltern der Braut statt. Derselben war die standesamtliche Trauung um 11 Uhr Vormittags vorausgegangen. Die religiöse Ceremonie vollzog der Prediger der isr. Tempelgemeinde, Herr Dr. Leibdorfer, der in großem Ornat erschienen war. Das Brautpaar und die Eltern standen unter dem reich vergoldeten Baldachin neben dem Prediger, der, nachdem ein ergreifender Choral, unter Leitung des Oberkantors (von Damen gesungen) verklungen war, die Trauungsrede hielt, die ausging von dem Schriftwort (Buch der Könige I 19), wo der Prophet Elia den Elia auffordert, ihm vom Pfluge zu folgen und Elia sagt: „Daß mich meinen Vater und meine Mutter küssen, so will ich Dir nachfolgen.“ So sei die edle und reine Künftlerin vom Pfluge, mit dem sie dem Boden der Kunst so treulich und erfolgreich Blüthen und Früchte entlockt, dem Aulse des Genies ihres Glückes und dem Manne ihres Herzens gefolgt und habe nur noch ihren Vater und ihre Mutter küssen wollen, sei ins Elternhaus zurückgekehrt, bevor sie dem göttlichen Aulse, der an sie ergangen, folge. Ein Choral der Damen beschloß die Feier, der ein Dejeuner in der Wohnung des Herrn Formes folgte. Um 8 Uhr reiste das junge Ehepaar vorerst nach Paris ab, um von dort nach Italien zu gehen. Zum Schluß sei noch die entzückende Toilette der Braut (weißer Atlas mit Spitzen) erwähnt, über welche sich ein geradezu fürstlicher Brillantschmuck breitete. Den schönsten Schmuck dieser Toilette bildete aber — sie selbst, in der ganzen Anmuth bräutlich-knospenhafter Schönheit erstrahlend.

*** Der Verein vom „Weißen Kreuz“** hielt heute Nachmittags unter Vorsitz der Gräfin Stephan Szapary eine Ausschussung.

Die Präsidentin verteilte ein Schreiben der verewtweifen Gräfin Julius Andrássy, in welchem sie für das Beileidschreiben des Vereins in warmen Worten dankt. Vizepräsident Joseph Labodny theilt mit, daß Karl Meháros, Bischof Georg Csáfla, Gräfin Christine Wendheim und die vaterländische Sparkasse mit je 200 fl. dem Verein als gründende Mitglieder beigetreten sind. Oberarzt Dr. Moriz Szalárdi berichtet, daß bis 28. Februar 238 Kranke sich in Pflege des Vereins befanden, gegenwärtig befinden sich 24 Frauen in den Lokaltäten des Vereins. Bezugsvermehrung der Einkünfte des Vereins wurde für die nächste Zukunft die Veranstaltung eines Konzertes in der Oper beschlossen. Das Arrangement haben die Vizepräsidentinnen Frau Ernst Daniel und Frau Dr. Julius Böke übernommen. Gräfin Stephan Szapary bittet unter Hinweis auf die Kränklichkeit ihres Gatten und Sohnes unter Thränen, der Ausschuss möge sie von der Präsidentenwürde dispensiren. Stephan Labodny und Vizegeban Michael Földvály bemühten sich, die Gräfin von diesem Entschlusse abzubringen, allein dieselbe beharrte auf demselben.

*** Handelslehkurs für Frauen.** Der in der Mädchen-Bürgerchule des 5. Bezirkes bestehende Handelslehkurs für Frauen wurde vom Mitglied der Handelskammer und Schulstuhl-Präsidenten Dr. Moriz Stieler besucht. Er prüfte die frequentantinnen zwei Stunden hindurch in allen Zweigen der Handelswissenschaft und erhielt so präzise Antworten, daß er beim Weggehen sich dahin äußerte, daß Frauen mit solchen Kenntnissen nicht nur der Geschäftswelt, sondern auch der Familie zur Zierde gereichen werden. Dem Direktor der Anstalt Dr. Bela Gyulay und dem Professorenkörper gratulirte Dr. Stieler zu dem schönen Resultat.

*** Todesfälle.** In Groß-Kanizsa ist gestern der Chef der Firma S. G. Gutmann und Sohn, Herr S. G. Gutmann, im hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Der Verbliebene, der sich ob seines biederen Charakters und seiner edlen Gesinnung allgemeiner Beliebtheit erfreute, war der Begründer der seit her zu europäischem Aulse gelangten Firma, welcher er bis an sein Lebensende als rastlos thätiger Chef vorstand. Wie sehr er sich auch für die öffentlichen Angelegenheiten zu interessieren wußte, geht aus dem Umstande hervor, daß er als Präsident der Gr.-Kanizsaer isr. Kultusgemeinde, Mitglied des Zalaer Komitats-Municipalausschusses und der Groß-Kanizsaer städtischen Repräsentanz, israelitischer Distriktspräsident, Präsident der Handels- und Gewerbekammer und des Groß-Kanizsaer Handelspremiiums mit Eifer wirkte. Er war außerdem Präsident der Groß-Kanizsaer Sparkasse und Mitglied des leitenden Komites des Rabbinerseminars. Zahlreiche wohlthätige Anstalten verlieren in ihm einen hingebungsvollen Förderer. Das Leichenbegängniß findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr in Groß-Kanizsa statt. — Der Mitbesitzer und leitende Direktor des „Grand Hotel Hungaria“, Herr Leopold Schalel, ist heute Morgens nach langem Leiden gestorben. Der Verbliebene, der sich in der Hauptstadt allgemeiner Achtung erfreute, hatte wegen seines leidenden Zustandes die Leitung des genannten Hotels schon vor längerer Zeit seinem Neffen Herrn Joseph Illits überlassen. — Die Gattin des Universitätsprofessors für italienische Sprache, Herr Antonio Meffi, Frau Amalie Meffi, geb. Auguttin, ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben. Die Verbliebene stand im 56. Lebensjahre.

*** Arbeiterversammlung.** Behufs Besprechung des Gekettentwurfes über die Sonntagsruhe findet Sonntag, 9. d., Nachmittags 3 Uhr, in der alten Schießstätte eine Volksversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Sonntagsruhe. 2. Die Dauer der Arbeitszeit mit Rücksicht auf die am 1. Mai geplante Arbeiterfeier.

*** Polizeinachrichten.** Auf dem Bretterboden oberhalb der Tischlerwerkstätte des Karl Fez, Fabrikengasse Nr. 64, kam heute in Folge Entzündung einer größeren Menge Hobelspane Feuer zum Ausbruch, welches von den Hausleuten rasch unterdrückt wurde. — Der 14jährige Handlungslehrling Adalárd Unger und der 15jährige Schuhmacherehrling Andreas Szatyankfi wurden heute wegen Diebstahls von der Polizei verhaftet. — Der in der unteren Waldseite

Nr. 28 wohnhafte Joseph Kovacs traf heute in selbstmörderischer Absicht Salzsäure und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Er wurde ins Arbeitshospital in der Kungasse befördert. Das Motiv der That ist unbekannt.

*** Edison Phonograph.** Herr Dlugogozski findet sich veranlaßt, die Demonstrationen noch Samstag und Sonntag fortzusetzen. Hotel National. Von 10 bis 11 und von 3 bis 7 Uhr. Karten a 1 fl.

*** Königin Margaretha und die Seiden Spinnerin.** Wie der „Bombarbia“ aus Mandello Lario am Como-See geschrieben wird, hatte eine junge Seiden Spinnerin aus jenem Orte, Namens Rusioni, die aus einer einst angesehenen und reichen, aber verarmten Familie stammt, eine besondere Leidenschaft für die Literatur. Eines Tages entdeckte sie, in den Familienpapieren wühlend, zwei eigenhändig geschriebene Briefe Napoleons I. und des berühmten Physikers Volta, und hatte die Idee, dieselben mit einem Schreiben der Königin Margaretha zu schicken. Kurz darauf wurde sie zu der Unterpräfektur von Lecco gerufen und befragt, ob sie an die Königin geschrieben habe. Sie bejahte und fragte mit der größten Naivetät, wieso man das in Lecco wisse, da sie doch Niemandem, nicht einmal ihrer Mutter, ein Wort davon gesagt habe. Man fragte sie darauf, ob sie nicht irgend einen Wunsch habe, weil Ihre Majestät ein Gegengeschenk machen wolle. Das Mädchen antwortete, daß sie nichts wünsche. Wenige Tage darnach erhielt sie ein kostbares Juwel in Brillanten mit der Namenschiffre der Königin und einen Brief Ihrer Majestät, welche sie ihrer Unterthänigkeit versicherte, wenn sie dieselbe je benötigen sollte.

*** Sanitäts-Ausweis.** Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 7. März. Insektionen = Krankheiten kamen vor 31, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Scharlach 2, Malaria 22, Diphtheritis 1, Group —, Cholera —, Scharlachblattern 3, Trachoma 3, Keuchhusten —, Rotlauf —. Kranke in den städtischen Spitälern: 2092. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 51, und zwar: 1. Bezirk 5, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 4, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 6, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 3, in Spitälern 13. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 5, Lungenerkrankung 5, Tuberkulose 8, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach 2, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 5, Group 1, Dysenterie 1, andere Krankheiten 22.

Familien-Nachrichten.

Herr Waldemar Kornfeld, langjähriger Beamter der Firma Schenker u. Komp. in Budapest, verlobte sich mit dem anmuthigen Fräulein Adele Baumfeld, Tochter des geachteten Kaufmanns Herrn Jakob Baumfeld in Budapest.

Besonders aufmerksam machen wir unsere g. Leser auf das heutige Inserat des bedeutend vergrößerten Partivaraen-Lokales der Firma Herz Mor, jehi Deakgasse Nr. 7.

Auf die in unserer heutigen Nummer enthaltene Annonce „Leberthran“ von Wilhelm Maager (Wien, 3. Bezirk, Heumarkt Nr. 3) machen wir unsere g. Leser besonders aufmerksam.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Trotz des winterlichen Umschwunges der Witterung und der eingestellten Dampfschiffahrt blieb der Fremdenverkehr in dieser Woche ziemlich befriedigend. Dagegen hat die ungünstige Witterung den Platzverkehr sehr beeinträchtigt und war der Verkehr in den verschiedenen Detailgeschäften, sowie in den Modegeschäften besonders schwach. In Damenmodegeschäften ist sehr schwache Nachfrage und auch Kleidermacher haben schwachen Geschäftsgang und sind zahlreiche Gehilfen disponibel. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte mäßig in Anspruch genommen, das Verkaufsgeschäft ist schwach. Auch Gutmacher haben schwachen Verkehr. Posamentierer, Buchbinder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstenbinder, Korbmacher, Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Vergolderwaaren- und Werkzeuggeschäfte, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Tischler, Bildhauer, Drechsler, Gelbgießer, Zeug- und Messerhämmer, Sattler, Wagner, Kiemer und Spengler haben mit geringen Ausnahmen schwachen Geschäftsgang. In Folge der eingetretenen Kälte waren Schmiede mit dem Hufbeschlag etwas besser in Anspruch genommen. Bauhölzer und Bautischler haben mäßige Aufträge. Maurer mußten ihre Arbeiten des Frostes wegen sistiren. Architekten sind mit der Anfertigung von Plänen gut in Anspruch genommen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Herr Stephan Thomán, der Bestens bekannte Klaviervirtuose und Professor an der kön. Musikakademie, gab heute im kleinen Redoutensaal ein Konzert, welches von einem zahlreichen und sehr distinguirten Publikum besucht war. Herr Thomán, der seit seinem letzten Anstreten entschiedene Fortschritte gemacht hat, verfügt über einen sehr modulationsfähigen, im Forte wie im Piano wohlklingenden Anschlag und eine glänzende, allen Schwierigkeiten gewachsene Technik. Besonders gelungen war sein Vortrag der brillanten Tarantelle von Moszkowski und des von Liszt transkribirten Spinnliedes aus dem „Fliegenden Holländer“. Auch die Beethoven'sche Sonate op. 31 war sorgfältig ausgearbeitet; nur war das Tempo der beiden Außenzüge zu rasch genommen, worunter die rhythmische Klarheit stellenweise zu leiden hatte. Herr Thomán fand für alle seine Vorträge stürmischen Beifall und mußte vielfachen Hervorrufen Folge

leihen. In dem Konzerte wirkte Fräulein Klara Kury mit, eine anmuthige, junge Sangerin, welche zwar nur eine ganz winzige Stimme, aber viel natürliches Vortragstalent und auch gute Schulung besitzt; an ihrer deutschen Aussprache ließe sich Manches bemängeln, an ihrem Vortrag die Neigung zum Uebertreiben, die übrigens wohl auch mit dem Bewußtsein der Kleinheit ihrer stimmlichen Mittel zusammenhängen mag. Auch Fräulein Kury wurde lebhaft applaudirt und sah sich zu einer Zugabe (Auber's „Lachlied“) veranlaßt.

In der Sonntagsvorstellung der Oper „Lucia von Lammermoor“ wird Frä. Bianca Bianchi die Titelrolle singen.

Unter dem Titel „Hauptstädtische Gesellschaft zur Unterstützung der Kunst“ hat sich — wie eine Lokalkorrespondenz meldet — ein neuer Verein gebildet, welcher sich die Förderung der vaterländischen bildenden Kunst und in Verbindung damit die Verbreitung des edlen Geschmacks zur Aufgabe macht. Die Mitgliedschaft beträgt 10 fl. monatlich. Aus den einstehenden Geldern werden so viele Werke vaterländischer Künstler (Gemälde oder Büsten) angekauft, als die Gesellschaft Mitglieder zählt, so daß bei der am Schlusse des Jahres stattfindenden Verlosung jedes unterstützende Mitglied einen mit wenigstens 120 fl. bewerteten Kunstgegenstand erhält. In der heutigen konstituierenden Versammlung wurden Rudolf Uzbach zum Präsidenten, Rudolf Schön zum Sekretär und Géza Majorossy zum Kassier gewählt. Mitglieder des Komitês zum Ankaufe der Kunstgegenstände wurden: Graf Géza Batthyány, Anselm Andreotti, Johann S. Klein, Karl Telepy, Max Bruck und Georg Salca. Die Gesellschaft zählt derzeit neunzehn Mitglieder.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. März. (Verhaftung eines Juweliers.) Ueber Requisition des Wiener k. u. k. Landesgerichtes hat die hauptstädtische Polizei heute den Wiener Juwelier M. Braun verhaftet. Braun fallirte im vergangenen Jahre mit Passiven in der Höhe von 300,000 fl. und kam im Januar l. J. nach Budapest, wo er im „Hotel London“ Absteigquartier nahm. Die Wiener Gerichtsbehörde leitete gegen den Falliten wegen betrügerischer Skriba die Strafuntersuchung ein und ordnete die Kuratierung Braun's an, weil derselbe in Wien nicht auffindbar war. Heute Mittags ist Braun dem Kriminalgericht eingeliefert worden. Sein Vertheidiger verlangte die sofortige Freilassung Braun's, da der Aufenthalt des Letzteren regelrecht bei der Polizei angemeldet war und die Inhaftnahme bloß die Folge eines Irrthums sein könne.

(Wegen Wuchers) hat der Budapesther Gerichtshof den hiesigen Kürschner Martin Kiss im vergangenen Jahre zu einem Monate Gefängnis und 100 fl. Geldstrafe verurtheilt, weil er sich nach einem Darlehen von 700 fl., welches er der Frau Joseph Kohn gab, Wucherzinsen bedang. Der vom Advokaten Dr. Eugen Weinberger vertheidigte Angeklagte appellirte gegen dieses Urtheil an die kön. Tafel, welche das erstinstanzliche Urtheil aufhob. Heute hat vor dem Kriminalgericht eine neuerliche Verhandlung gegen den Angeklagten stattgefunden, welche mit einem Freispruch endete, da der Beweis erbracht wurde, daß die Darlehenswerberin sich nicht in bedrängter Lage befand, als sie sich von Kiss Geld auslieh.

(Kautionschwindler.) Die Staatsanwaltschaft hat heute beantragt, das Strafgericht möge gegen die jüngst verhafteten Kautionschwindler Alexander Kurländer und Alexander Kenyeres die Voruntersuchung wegen Betrugs einleiten.

(Expropriationsverhandlung.) Behufs Regulirung der Kettenbrückengasse hat sich die Nothwendigkeit der Expropriation mehrerer in Ofen befindlichen Liegenschaften des Grafen Béla Széchenyi ergeben. Das Expropriationsverfahren ist bereits im Zuge; der Budapesther kön. Gerichtshof hat die Expropriationsverhandlung für den 8. d. anberaumt.

Offener Sprechsaal. *)

„Törley-Talisman-Sec.“

Die Advokatur-Kanzlei des
Dr. Moriz Weizkopf
befindet sich
Budapest, VI., vaczi-körút 43.

Gubics Katicza,
Uj-Pest,
Kaufmann Károly,
Apatin,
jegyesek. 33571

Konkursmasse

des
Adolf Rennberger's Nachfolger
inventirten Forderungen im Nominalbetrage von 14,450 fl. 99 kr. werden im Offertwege verkauft; ich fordere deshalb Kaufstücker auf, ihre Offerte mit einem Badium von 200 fl. bis zum 20. d. M. bei mir einzureichen. Das Verzeichniß der Forderungen, sowie das Formular des Offertes kann in meiner Kanzlei besichtigt werden.
Budapest, im März 1890.

Dr. Theodor Löw,
Advokat, 6. Bez., Teréz körút 3.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Goldberger Fani,
Freund Ignác,**

Väg-Ujhealy,
jegyesek. 33575

**Franziska Siposik,
Sándor Weiner,**

Budapest,
Verlobte. 33569

Anstatt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich
Marie Fuchs,

Neupest,
Sajos Dütt,
Neutra, 33578
allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Marie Schalek, geb. Plattner, gibt sowohl in ihrem, wie auch im Namen der sämtlichen großjährigen Verwandtschaft tiefbetrübtens Herzens Nachricht von dem Ableben ihres vielgeliebten, unvergeßlichen, guten Gemahls, des Herrn

Leopold Schalek,

Mitbesizers und Direktors des Budapesther
„Grand Hotel Hungaria“,

welcher den 7. d. M., 1 Uhr Nachts, im 64. Lebensjahre und im 32. Jahre einer glücklichen Ehe, nach anbdächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, infolge längerer Krankheit selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verstorbenen wird den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Leichenhause des Friedhofes nächst der Kerepeser Brücke nach röm.-kath. Ritus eingeseizt und in der Familiengruft in demselben Friedhofe zur ewigen Ruhe beigezsetzt.

Die heilige Seelenmesse wird den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Kirche der P. P. Serviten gelesen
Budapest, den 7. März 1890. 33587

Egen und Friede seiner Ache!

Mit 20—30,000 Gulden Kapital

wünscht sich ein junger, tüchtiger und fleißiger Kaufmann an einem bereits bestehenden, gut eingeführten, soliden und nachweisbar rentablen Geschäfte oder Industrie-Unternehmen mitwirkend zu betheiligen. Gefällige Anträge unter „Sicher und Rentabel“ an die Exp. d. Blattes. 33586

Unseren tiefgefühlten Dank

an jenen treuen Freunden und Bekannten, welche unserem theueren Todten die letzte Ehre und uns anlässlich unseres herben, unerwarteten Verlustes ihre innige Theilnahme bewiesen haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
der Familie
Altstädter.
33583

Telegramme.

Prag, 7. März. Heute fand eine Sitzung des Aktionskomitês der allgemeinen Landesaussstellung statt, welcher zum ersten Male sämtliche deutsche Vertreter beizwohnten. Der Obmann Graf Zedtwitz begrüßte dieselben herzlich, indem er die Ueberzeugung ausdrückte, daß durch das gemeinsame Zusammenwirken das große Werk glänzend gelingen werde.

Berlin, 7. März. (Privat-Telegramm.) Das „Tageblatt“ meldet lakonisch: Die Regierung denkt nicht im entferntesten an die Auflösung des neuen Reichstages, ebenso wenig hat sie bisher die Bildung einer neuen Mehrheit ins Auge gefaßt.

Berlin, 7. März. (Privat-Telegramm.) Der neue Handelsminister Freiherr v. Berlepsch erschien heute im Abgeordnetenhaus, ohne sich jedoch an der Diskussion zu betheiligen. Auf der Tagesordnung stand die Neuaufgrenzung zwischen Handels- und Arbeitsministerium. Im Verlaufe der Debatte berührte Richter die Meldung über die anderweitige Organisation des Reichskanzleramtes. Er konstatierte, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Umgestaltung Gemeingut aller Parteien geworden sei. Natürlich liege es ihm und seinen Freunden ferne, in die bezüglichen Verhandlungen des Kaisers und des Kanzlers störend einzugreifen. Man werde eben abwarten müssen, was dabei herauskomme. Die anderen Redner gingen auf diese Frage nicht ein. Die Vorlage wurde angenommen.

München, 7. März. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Kammeritzung nannte der klerikale Abgeordnete Orterer die Kunstakademiker mit Bezug auf ihren gestrigen

Protest gegen die klerikalen „dumme Jungens“. — Der Finanzausschuß strich heute am Kunstbudget abermals 100,000 Mark. In Akademiekreisen, sowie in der gesammten Bevölkerung wird die Aufregung immer größer.

Paris, 7. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ ist die hier herrschende Disposition zu einer allgemeinen Ministerkrisis aus lediglich internen, zum Theile persönlichen Motiven herzuleiten, welche mit der Stellungnahme des Kabinetts zur Berliner Konferenz nichts zu schaffen hat.

Paris, 7. März. Das Urtheil gegen den General Hubert Caster wurde vom Präsidenten Carnot bestätigt.

Paris, 7. März. Das Ergebnis der indirekten Steuern und Monopole für den Monat Februar weist einen Ueberschuß von 7.812,900 Francs gegenüber dem Budget und von 4.541,100 Francs gegen den Monat Februar des Vorjahres aus.

Paris, 7. März. Botschafter Saboulaye erhielt, in Anbetracht des Gesundheitszustandes seiner Gemahlin, eine kurze Urlaubsvorlängerung.

Paris, 7. März. (Privat-Telegramm.) Wie der bekannte Petersburger Korrespondent des „Figaro“ (Odyia Peschkoff) meldet, wird der russische Botschafter in Berlin Graf Paul Schumaloff an Stelle des Fürsten Donduhoff-Korjakoff zum Gouverneur des Kaukasus ernannt werden. Mit Bezug auf seinen Nachfolger in Berlin äußerte ein Mitglied der Czarenfamilie zur Korrespondentin, ganz Europa werde staunen, wenn der zum Nachfolger ernannte Diplomat in Berlin seinen Einzug halten wird. Der Name dieses Diplomaten wird noch geheim gehalten.

Mailand, 7. März. Heute wurden dreißig Anarchisten verhaftet, welche eine große Zahl von aufrührerischen Manifesten und Brandbrieffen bei sich trugen. Mehrere von ihnen waren erst kürzlich bei einer Gerichtsverhandlung freigesprochen. Die Verhafteten hatten auch heute Fröh eine Ruhestörung bei den beschäftigungslosen Maschinenarbeitern und Maurern hervorgerufen. Die Behörde trachtet, den letzteren Arbeit zu verschaffen.

London, 7. März. Hiesige Blätter veröffentlichten ein Petersburger Telegramm, wonach der Czar einen Drohbrieff von einer Frau empfangen habe, welche Tschebrikowa unterzeichnet und worin erklärt wird, der Kaiser werde das Schicksal seiner Vorgänger Peter III., Paul I. und Alexander II. theilen, wenn er nicht seiner reaktionäre Politik ändere. Jeder einzelne Minister soll gleichzeitig eine Abschrift dieses Drohbrieffes erhalten haben. In Folge dessen wurden verdoppelte Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Person des Kaisers ergriffen.

Brüssel, 7. März. Meldung der „Sud. Belge“: Fürst Ferdinand wird — wie aus bulgarischer Quelle verlautet — für den Fall, daß die Mächte seine Anerkennung auch weiter verweigern sollten, im Frühjahr seine Unabhängigkeit proklamiren.

Petersburg, 7. März. Das „Journal de St. Petersbourg“ dementirt neuerdings die Nachricht des „Standard“ betreffs des russischen Generals, welcher nach Bulgarien gehen sollte, um dort den Befehl zu übernehmen. Ferner dementirt dasselbe Blatt die Meldung über eine neuerliche Meinungsverschiedenheit zwischen Wischnegradski und Bertchowski betreffs der Emission der Lose der Landmannsbank und bemerkt, Bertchowski sei schon seit zwei Jahren nicht mehr Direktor der Kreditkassette. — Auch die politischen Konjekturen seien falsch, die an die demnächstige Reise des Fürsten von Montenegro nach Petersburg geknüpft wurden; diese Reise sei gar nicht in Frage gekommen.

Beograd, 7. März. (Privat-Telegramm.) Das Regierungsorgan „Djelo“ sagt: Der 22. Februar bedeutet die Rückkehr zu Serbiens nationaler Politik, zu seiner historischen Mission gegenüber den Millionen unterdrückten serbischen Brüdern, die ein böses Geschick noch in fremder Umarmung festhält. Ganz Serbien ist von innigster Hoffnung besetzt, daß es der Regierung gelingen werde, die Vereinigung aller Serben anzubahnen und zu günstiger Zeit einmal auch durchzuführen.

Beograd, 7. März. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Gelegentlich des gestrigen Empfanges bei Hofe hielt Namens der Stupitsina Vizepräsident Katic eine beglückwünschende Ansprache an den König und beschloß seine schwungvollen Worte, indem er ein dreimaliges Hoch auf denselben ausbrachte. Bei dem Galabiner erhob der Metropolit sein

Glas auf das Wohl des Königs, worauf Regent...

Belgrad, 7. März. Ein Communiqué der...

Sophia, 7. März. (Privat-Telegramm.) Der...

Wien, 7. März. (Privat-Telegramm.) Hier...

Berlin, 7. März. Der frühere preussische...

Wien, 7. März. Die Bilanz der öster-

Paris, 7. März. (Privat-Telegramm.)...

Berlin, 7. März. (Schluß.) 4 1/2proz. Papier-

Frankfurt, 7. März. (Abendblatt.)...

Paris, 7. März. (Schluß.) Dreiprozentige...

Berlin, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Paris, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Newport, 6. März. Petroleum in Newport...

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft, 7. März. Günstige Berliner...

Wormittags wurde vierprozentige ungar-

An der Mittagsbörse kam vierprozentige...

Zur Erklärungszeit notierten: Oester-

Die Prämienfäße waren etwas fester;

An der Nachbörse war die Tendenz weiter...

Im Straßenverkehr variierten österreichische...

Die Abendbörse verlief ruhig, bloß in Es-

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen...

Weizen, Triticum: 200 Mtr. zu 8 fl. 80 kr.

Gerste: 600 Mtr. zu 6 fl. 80 kr., 300...

Hafener: 100 Mtr. zu 8 fl. 17 1/2 kr., 100...

Hypothekendarf. 7. März. Hypothekendarf...

Währungen. 7. März. Währungen...

Währungen. 7. März. Währungen...

Währungen. 7. März. Währungen...

Währungen. 7. März. Währungen...

Währungen. 7. März. Währungen...

Termine wurden ziemlich gut verkehrt, eröff-

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

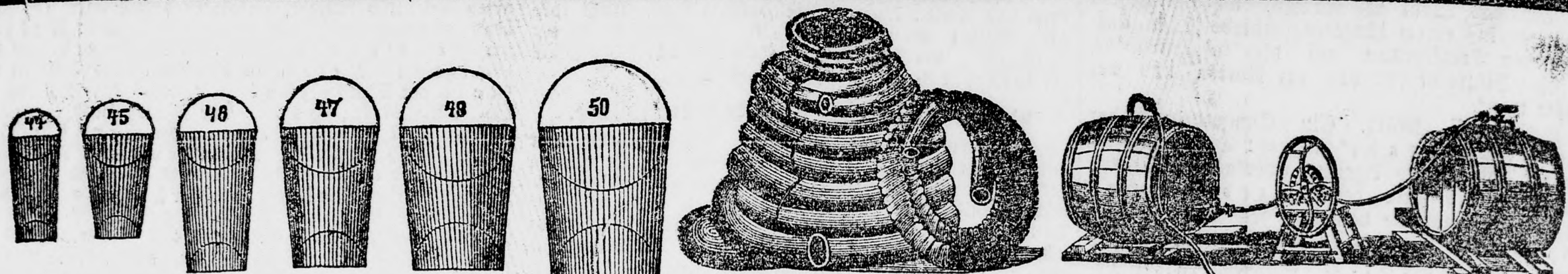
Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Wien, 7. März. (Produktenmarkt.)...

Table with multiple columns: Bester Börsenkurs, Pfandbriefe, and other financial data.



Korkstoppeln in allen Größen erhältlich.

Gummischläuche.

Rotirende Weinpumpe.

Brüder Frommer, Budapest,

IV., Karlsring, im Gebäude der Karlskaserne.

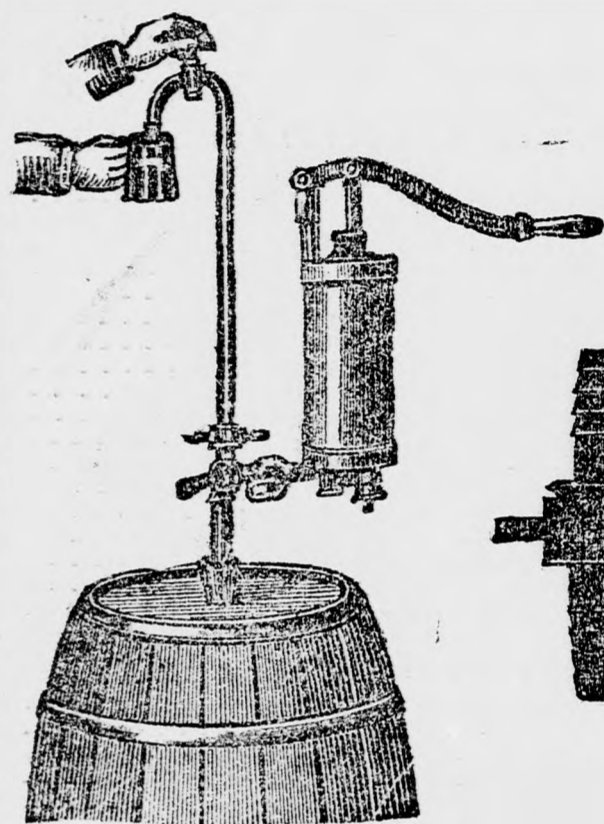
Grösstes Etablissement für Kellerwirthschafts-Artikel.

Hauptdepot und alleiniger Verkauf für Oesterreich-Ungarn des patentirten und vervollkommenen

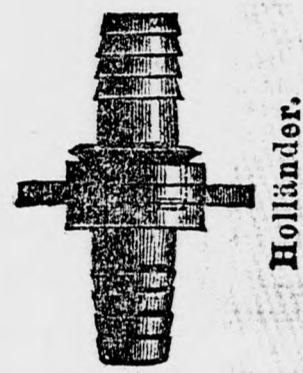
Weinklärpulvers

von CHARLES JULLIEN.

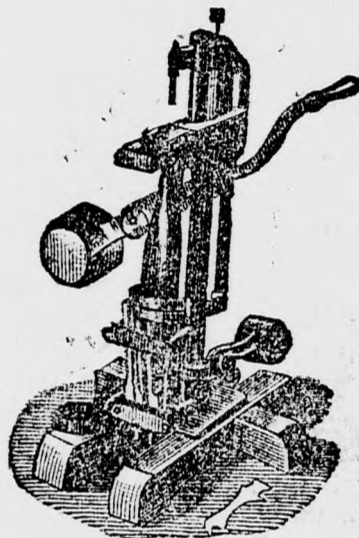
Illustrirte Preis-Courante versenden auf Wunsch franco und gratis.



Bierpumpe.



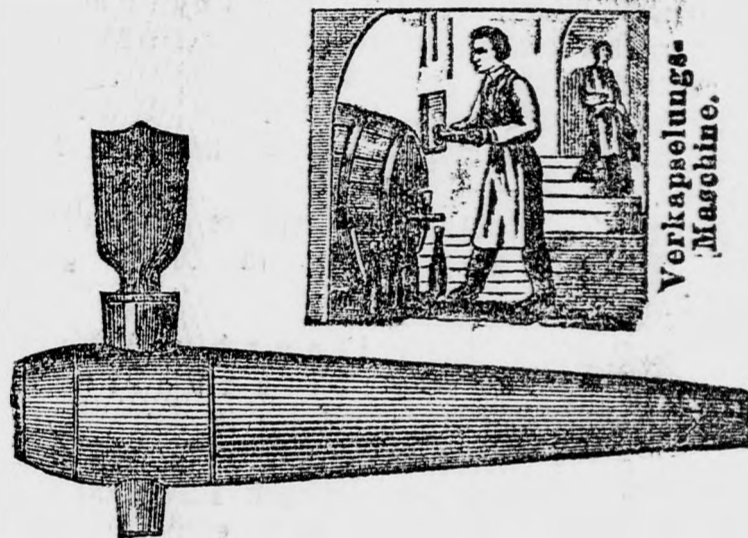
Holländer.



Verkorkungsmaschine.



Verkorkungsmaschine.



Weinpumpe.



AVISO.

Die anlässlich der 1889er Weltausstellung prämiirte Firma

Ármin Csáky in Budapest,

VI. Bez., Adrássystrasse (Oktogonplatz) 51, empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichsortirtes Lager in fertigen

Herren-Kleidern.

Stabiles Lager 1000 neugefertigter Anzüge. Wer elegant und fein und dennoch staunend billig gekleidet sein will, wende sich vertrauensvoll an meine Firma. Meine mit Güte und gutem Geschmack, nach den neuesten Journalen ausgeführten Saccos, Jaquetts und Salons-Anzüge, Ueberzieher etc. finden zufolge der guten Arbeit und Qualität allgemeine Anerkennung.

- Herrn-Oberhosen, fein und modern à fl. 2.50 8.-, 4.-, 5.-, 6.-, 8.-, 10.-, 12.-
- Sacco-Anzüge, fein und modern à fl. 9.-, 10.-, 12.-, 14.-, 18.-, 22.-, 25.-, 30.-
- Jaquetts " " " " à fl. 15.-, 20.-, 25.-, 30.-, 35.-, 40.-
- Salon " " " " " " à fl. 25.-, 30.-, 35.-, 40.-, 45.-, 50.-
- Ueberzieher " " " " " " à fl. 8.-, 10.-, 12.-, 15.-, 20.-, 25.-, 30.-

In Anzügen-Kleidern sehr reich sortirt. Größtes Atelier für Maßbestellungen zu allen Preisen aus den feinsten In- und Ausländer Schwole-Mobestoffen. Kein Vorbieten, keine Ueberbortheilung möglich, für ernste Brodungsarbeiten Muster und Journale franco.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die bössliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll
Bernat Jünger,
8. Bez., Kerepesystrasse
Nr. 39, Th. Nr. 4. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzform komme ich sofort nach.

Wo suchen wir das beste Puder?

Verlangen wir das J. L. Müller'sche Blaha-Serail-Puder,

das Lieblings-Gesichtspuder der Künstlerin Louise Blaha (Baronin Splényi); das Vorzüglichste aller Gesichtspuder, sowohl für den Tag als auch für die Nacht; von Kapazität unter sucht, als chemisch rein und vollkommen unschädlich befunden. Als Toilette-Mittel merkwürdig, verleiht der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche Anmut, Schönheit und volle Farbe. 1 Schachtel 60 Kr., größere 1 fl.

Crème Pompadour.

Infolge meiner Verbindungen mit Pariser Größen auf dem Gebiete der Parfümerie ist es mir gelungen, das weltberühmte und überaus vorzüglich wirkende „Crème Pompadour“ in ganz originaler Reinheit und Kraft herzustellen. Dies ist das Mittel, mit welchem die berühmte Frau Pompadour ihre Wunderbarkeit bis in ihrem hohen Alter erhalten konnte, ohne das jedoch ihrer Gesundheit schädlich gewesen wäre. Ich kann es deshalb nicht unterlassen, dieses der geehrten Damenwelt auf das eingehendste zu empfehlen. Dieses ausgezeichnete Mittel übertrifft bei Weitem jedes derartige bisherige Fabrikat.

Das „Crème Pompadour“ wird zum Einreiben des Gesichtes und der Hand, Frisch und Abend, verwendet, jedoch ein wenig mit dem „Poudre de Serail“ eingestreut. 1 Ziegel fl. 1.60.

Zu haben beim Erzeuger:
J. L. Müller,
Parfümerie- u. Toilettaseifen Fabriks-Niederlage,
Budapest, Kronprinz-asse Nr. 2.

Reiches Lager in besonders vorzüglichen Zahre-, Haar- und Kleidercremen, Kämmen aus Elfenbein, Ebenholz und Schildkröte, verschiedene Sorten von Seifen, Schwämmen, feinsten Haarschneidern, Haarbrennern. Ferner empfehle ich zur besonderen Aufmerksamkeit der g. Damen mein feines reichsortirtes Lager in den modernsten und neuesten Haarwässern.

Russische Parfüms billiger als überall.
Vor Fälschungen wird gewarnt und verlangt man ausdrücklich J. L. Müller'sches „Blaha-Serail Poudre“, welches auf der Budapestter Weltausstellung mit der größten Auszeichnung prämiirt wurde. — Zu haben in allen Provinz-Apotheken und bei größeren Kaufleuten.

Einladung

zur XLVII. ordentl. Generalversammlung der Pester ungar. Commercialbank

welche am 20. März 1890, Nachmittags 6 Uhr, im Banklokale stattfinden wird.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Jahresbericht der Direktion.
2. Bericht des Aufsichtsrathes, Feststellung der Bilanz, Beschlußfassung über die Vertheilung des Gewinns und Ertheilung des Absoluto.inums.
3. Ergänzungswahl der Direktion.
4. Wahl von 4 Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
5. Modifikation der §§. 53, 56, 110 der Statuten.

Im Sinne der §§. 19, 20 und 21 der Bankstatuten ist jeder Aktionär, dessen Aktien drei Monate vor der Generalversammlung in den Büchern der Bank auf seinen Namen eingetragen sind, berechtigt, an dieser Generalversammlung theilzunehmen, oder sich durch einen Bevollmächtigten, der selbst Aktionär sein muß, vertreten zu lassen.

Behufs Ausübung des Stimmrechtes bei der Generalversammlung sind die Aktien sammt den nicht fälligen Coupons laut §. 18 der Statuten bis 17. März l. J. an der Effektenkassa der Bank zu deponiren, allwo laut Gef. Art. XXXVII: 1875 §. 198 und laut §. 46 der Bankstatuten die geprüfte Jahresbilanz sammt dem Berichte des Aufsichtsrathes acht Tage vor der Generalversammlung zur Ueberrahme bereit liegt.

B u d a p e s t, am 5. März 1890.

Die Direktion.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapestter und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

solche Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Maneschwäche, Hautkrankheiten zuzug bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Rückenmarkslähmung heilt rasch und sicher ohne Verunstaltung

Dr. Kajdacsy,
gew. 1. Regimentsarzt, Budapest,
V., Waijnerboulevard 4 (váczi-kerut 4), I. Stock,
Eingang bei der Kreppe.

Rezeptions-Zeit vom 8-11 Uhr und von 7 bis 11 Uhr Abends. Honorare: Briefe werden unter Aufsicht des Arztes besorgt. Medicamente besorgt.

Das Honvédgesetz.

— Abgeordnetenhaus: Sitzung vom 7. März. —

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Spezialberatung des Honvédgesetzes durchgeführt. Sie ging verhältnismäßig rasch vor sich, da die Abgeordneten den Rednern weniger Aufmerksamkeit schenken, als den verschiedenartigen Nachrichten über die Kabinetskrise, welche in den Korridoren auf der Tagesordnung standen. Zahlreiche Amendements wurden von der Unabhängigkeitspartei, einige auch von der gemäßigten Opposition eingebracht, doch gelangte kein einziges zur Annahme; der Gesetzentwurf ging demnach aus der Spezialberatung in derjenigen Fassung hervor, welche ihm durch die von der Regierung jüngst eingebrachten, allen staatsrechtlichen Bedenken vorbeugenden Änderungen gegeben worden war. Bestig wurde die Debatte nur bei §. 18, wo von der Farbe der Signalflaggen die Rede war. Am Schluss der Sitzung entwickelte sich noch die von uns an anderer Stelle geschilderte Diskussion über das auf das Staatsbürgerrecht bezügliche Gesetz. — Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Präsident **Reich** eröffnete die Sitzung gegen halb 11 Uhr Vormittags und nachdem das Haus dem Abg. **Georg Juchacz** den nachgekauften Urlaub erteilt hatte, trat es in die Spezialberatung des neuen Honvédgesetzes ein.

Gleich zu §. 1 brachte die äußerste Linke zwei Amendements ein. **Thaly** beantragte nämlich, daß die Honvéddamee ausdrücklich „die nationale Wehrkraft“ genannt werde, **Joseph Madarasz** aber verlangte, daß die Honvéddruppen im Kriege nur zur Unterstützung des ungarischen Heeres verwendet werden dürfen. Da **Madarasz** dabei die treuen Verfechter des G.-M. 1867: 12, welcher noch ein ungarisches Heer kannte, apostrophiert und sie auf Grund dessen zur Unterstützung seines Antrages aufgefordert hatte, erklärte **Graf Apponyi**, daß er dem Abg. **Madarasz** nicht zustimmen könne. Da nämlich der Ausgleich von 1867 die Gemeinsamkeit der Verteidigung ausgesprochen habe, müssen alle Teile der Wehrkraft ohne Unterschied im Nothfalle einander unterstützen. Auch den Antrag **Thaly's** müsse er ablehnen, denn wenn die Honvéds die nationale Wehrkraft genannt würden, brächte man sie zu den ungarischen Truppen der gemeinsamen Armee in einen ganz unzulässigen Gegensatz. **Minister Baron Fejervary** schloß sich diesen Ansichten an und führte noch aus, daß der von **Madarasz** beantragte Modus praktisch undurchführbar sei. Nachdem dann noch **Referent Münnich** die Annahme des Textes der Vorlage ohne Änderung bekräftigt hatte, lehnte die Majorität beide oppositionelle Amendements ab.

Bei §. 4 bewährte sich **Julius Eits** darüber, daß sehr viele Offiziere von der gemeinsamen Armee zu den Honvéds transferrirt werden, welche beim Avancement den Honvédoffizieren hindernd im Wege stehen. Er beantragte daher, daß nur jede sechste Apperitur bei den Honvéds durch Transferrirung besetzt werden dürfe. **Thaly**, **Blasius Orbán** und **Ernst Szóth** unterstützten diesen Antrag, da jedoch **Minister Baron Fejervary** erklärte, daß dem Offiziersmangel bei den Honvéds in anderer Weise nicht abgeholfen werden könne, lehnte die Majorität das Amendement ab.

Orbán hielt bei §. 6 eine längere Rede, in welcher er unter Anderem sagte, die Vorlage sei in der Wiener Heryenklücke zusammengebastelt worden, um das ungarische Staatsrecht zu gefährden. Zu dessen Schutz sei es nötig, §. 6 dahin abzuändern, daß die Honvéddruppen jedes Honvéddistriktes in je eine Truppendivision zu formiren und aus denselben zwei selbstständige Armeekorps zu bilden seien; diese sollen eine eigene Artillerie erhalten und von ungarischen Honvédgeneralen, die einen eigenen Konkretnalsstatus zu bilden hätten, kommandirt werden. **Graf Karl Pourkaz** antwortete diesem Redner, kein vernünftiger Mensch dürfe sich und jenseits der Leitha glaube daran, daß die Wehrkräfte das Staatsrecht untergraben sollen. Das vom **Referenten Münnich** und vom **Minister Baron Fejervary** zurückgewiesene Amendement wurde abgelehnt.

Auf die bei §. 7 von **Julius Eits** gestellte Frage, ob es auch für die Honvédoffiziere, nicht bloß für die Mannschaften eine unerlässliche Bedingung sei, daß sie ungarische Staatsbürger sein müssen, antwortete **Minister Baron Fejervary** bejahend.

Ein Hauptgegenstand der Opposition gegen den ursprünglichen Gesetzentwurf bestand bekanntlich darin, daß §. 9 den Einfluß der Legislative auf die Organisation der Honvéddamee nicht genügend wahre. Um überflüssigen Debatten vorzubeugen, hatte die Regierung in ihren jüngst eingereichten Abänderungen den §. 9 in ähnlicher Weise, wie seinerzeit den §. 14 des Wehrgesetzes modifizirt. **Baron Kaas** setzte nun auseinander, daß diese Änderungen denn doch eine Erziehung der Opposition und ein Zurückweichen, nicht ein Verdienst der Regierung sei, so daß man in Betreff der Verbesserungen die Vaterschaft der Opposition nicht bestreiten könne. **Thaly** fügte das Amendement hinzu, daß die Honvéddamee auch Artillerie und technische Truppen erhalte. **Minister Baron Fejervary** erklärte, er wolle die Vaterschaft des **Barons Kaas** nicht verbittern; eine Honvédartillerie werde man damals errichten, wenn es sich als notwendig erweisen sollte. **Hentaller** rief dazu: Was spricht er? Er ist ja vielleicht nicht mehr Minister!; vorläufig möge das Haus **Thaly's** Amendement ablehnen. — Und es wurde abgelehnt.

Ähnlich erging es den von **Thaly** und **Bolgar** bei §. 10 gestellten Anträgen, der Regierung in Betreff der Einberufung der Reserve und Ersatzreserve eine minder weitreichende Befugniß einzuräumen, ferner dem

zu §. 13 von **Thaly** gestellten Antrage, daß die Bestimmungen des §. 25 des Wehrgesetzes auf die seit 1. Oktober dienenden Einjährig-Freiwilligen bei den Honvéds noch nicht anzuwenden seien.

Auch das zu §. 17 von **Julius Eits** eingebrachte Amendement, daß die Honvéddamee ihre eigenen Generale haben solle, wurde abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit erhielt der neugewählte Abgeordnete von Leutschau, **Graf Koloman Csáky**, von der Opposition demonstrative Ehreusen, weil er mit der Opposition gestimmt hatte.

Ueber §. 18 entspann sich eine längere, stellenweise erregte Debatte. **Thaly** beantragte nämlich, daß die Eidesleistung der Honvéds (Treue dem König und der Verfassung) im Gelehe erwähnt werde, dann aber brähe er die Frage der Signalfahnen zur Sprache. Er sagte, daß die schwarzgelben Farben das Gefühl der Nation verletzen, daß die Einführung der schwarzgelben Fahne die Honvéds zu Varias der Wehrkraft machen; warum erbitterte man durch diese Farben die Ungarn? Die Antipathie gegen diese Fahnen könne man dem Redner nur zugleich mit seinem Herzen aus der Brust reißen, denn er kenne die Geschichte Ungarns. Der **Minister** habe ja selbst in einer früheren Rede gesagt, daß die Signalflaggen nicht Fahnen sind, daß sie keine staatsrechtliche Bedeutung haben; die günstigste Lösung biete sich daher durch die Annahme seines Antrages, daß bei Signalflaggen nicht dieselbe heraldische Zusammenstellung stattfinden dürfe, wie bei Landesfahnen. (Zustimmung der äußersten Linken.)

Hestiger äußerte sich **Stephan Nagy**, der bei den Honvéds nur die ungarische Nationalfahne zulassen will, die man durch die schwarzgelbe Fahne nicht verdrängen lassen dürfe. „Ungarns Selbstständigkeit wurde, rief der Redner aus, in der Absicht der Verschmelzung mit Oesterreich schon so oft angegriffen, daß man sich nicht wundern darf, daß die von der Schlange so oft gebissene Nation endlich auch vor einer Eidechse erschrickt.“ Er beantragte die Einschaltung, daß alle Fahnen, Flaggen, Variieren, Ehre, Schilderhäuser u. s. w. die nationalen Farben tragen müssen. (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Minister Baron Fejervary bekämpfte beide Amendements. Ueber die Fahnenfrage habe er sich schon bei Verantwortung jener Interpellation geäußert, die Präzise in Betreff der berühmten Monorer Affäre gestellt hatte. (Stürmische Rufe der äußersten Linken: Der berühmte Monorer Affäre!) „Jetzt füge ich hinzu“, fuhr der Minister fort, „daß ich unter keinen Umständen einen Antrag annehmen werde, welcher den Zweck hat, die Familienfarben von unjeres gekrönten Königs zu verdrängen.“ (Großer Lärm der äußersten Linken und stürmische Rufe: Er zieht schon wieder die Krone ins Spiel! Auch er will sich durch die Krone decken!)

Thaly: Weiß-roth sind die Familienfarben der Habsburger; schwarz-gelb waren es nie.

Pölonyi: Schwarz-gelb sind die Farben seines Königs, nicht des Königs von Ungarn. (Anhaltender Lärm.)

Kornel Abrámi: Die Farben der Nation sind auch die Farben des gekrönten Königs.

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Von diesen Farben habe ich in der Verfassung Ungarns nie etwas gelesen. Ich begreife daher die Vorwürfe der Herren Abgeordneten nicht. (Großer Lärm, der sich nach und nach legt.)

Graf Albert Apponyi verwahrte sich entschieden gegen die Insinuation, als wolle die Opposition die Farben des Herrscherhauses verdrängen; die Opposition habe ausschließlich den Zweck vor Augen, die nationale Fahne zu zerstören. (Stürmischer Beifall der Opposition.) „Wenn ich das Beispiel des Herrn Ministers befolgen wollte“, setzte **Graf Apponyi** hinzu, „könnte ich sagen, daß ich keiner Gepflogenheit zustimmen könne, welche die Verdrängung der Nationalfarben bezweckt. Er würde dies wahrscheinlich als eine Insinuation zurückweisen, obwohl ich meine Beschuldigung auf jene Thatfachen stützen könnte, die er vertheidigt. Aber ich befolge sein Beispiel nicht, ich verdächtige Niemand, sondern weise bloß seine Beschuldigung und Verdächtigung zurück. (Stürmischer Beifall der Opposition.)“ Unter Kampf bezweckt nicht die Verdrängung der Farben des Herrscherhauses, sondern nur die Vertheidigung des Gebietes, welches die Nationalfahne thatsächlich und gesetzlich einnimmt.“ (Stürmischer Beifall der Opposition.)

Minister Baron Fejervary erwiderte, keine seiner Verfügungen können so gedeutet werden, als wolle er die nationale Fahne verdrängen; dieselbe nehme unangefochten ihren gesetzlichen Platz ein, aber in keinem Gelehe, in keiner Verordnung sei vorgeschrieben, daß auch die Signalflaggen die nationalen Farben tragen müssen. Die schwarzgelbe Signalflagge sei schon seit den Mistolger Mäandern von 1881 im Gebrauche.

Nachdem dann **Thaly** sein Flaggen-Amendement zu Gunsten des von **Nagy** gestellten Antrages zurückgezogen hatte, folgte die Abstimmung, bei welcher das Amendement **Thaly's** von der gewöhnlichen Majorität, der Antrag des Abgeordneten **Nagy** aber mit 111 gegen 70 Stimmen abgelehnt wurden.

Die restlichen Paragraphen der Vorlage riefen keine Diskussion hervor.

Nachdem das Honvédgesetz in dieser Weise erledigt war, gab **Ministerpräsident Tisza** seine Erklärung in Betreff des Staatsbürgergesetzes ab, worüber wir an anderer Stelle berichten. — Schluß der Sitzung kurz vor 2 Uhr. Morgen findet keine Sitzung statt; für Montag stehen die Schlußrechnungen von 1888 auf der Tagesordnung.

Anslaud.

Budapest, 7. März.

Frankreich und die Berliner Konferenz.

Der gesunde Menschenverstand und der vernünftige Patriotismus haben gestern in der französischen Kammer einen ungeahnten Triumph gefeiert; der Ansturm der Boulangeristen gegen das Ministerium, weil dieses die Einladung zur Ber-

liner Arbeiterschuh-Konferenz im Prinzip angenommen hat, ist beinahe einmützig zurückgeschlagen worden. Die republikanischen Parteien hatten im Voraus beschlossen, die Konferenzfrage nicht zu heulen, um der schon wankenden Regierung den Todesstoß zu versetzen; sie wollten den Boulangeristen nicht den Schein der Macht gönnen, daß dieselben ein französisches Ministerium befeitigen könnten, und sie ahnten wohl den im Auslande zu übenden peinlichen Eindruck der aus reiner Rancune erfolgenden Fernhaltung von einem sozialen Reformversuche und die gefährliche Wirkung, welche von dem in Abwesenheit französischer Bevollmächtigter zu fassenden humanitären Beschlüssen auf die französische Arbeiterwelt zu üben wäre. Aber der Hauptantrieb ihres Verhaltens war augenscheinlich die Erkenntniß, daß das Hoffen und Harren auf die russische Allianz zuletzt alle Franzosen zu Narren machen müsse und daß die Republik nicht ob des Hinsterens nach der „Bresche in den Vogesen“ all ihre Aufgaben vergessen dürfe. Dafür zeugt der Beifall, welchen **Spuller's** Rede und seine an den Grafen **Münster** gerichtete Note gewekt haben, nicht nur bei den Opportunisten, auch bei den Radikalen und den Konservativen. Die Note ist überaus geschickt gemacht — der französischen Eigenliebe zu schmeicheln, und sie reduziert die Verhandlungen der Konferenz auf rein akademische, völlig wirkungslose Besprechungen; aber sie enthält doch die Zusage der Besichtigung der Konferenz, und daß sie trotzdem Beifall gefunden, daß **Cassagnac** erklärt hat, die Minorität werde stets in der Majorität aufgehen, wo es sich um auswärtige Fragen handelt, das zeugt für die beginnende Genesung des öffentlichen Geistes, für das langsame Schwimmen des Chauvinismus, welcher sogar die von allen Nationen ersehnte Anregung der allgemeinen Abrüstung für eine Erniedrigung Frankreichs ausgibt. Rückfälle in das Fieber, von dem die Franzosen so lange geschüttelt worden, sie werden noch folgen; aber der Anfang der Besserung ist unverkennbar.

Wir tragen nun unserem gestrigen Bericht über die Sitzung Folgendes nach:

Nach Verlesung der amtlichen Note über die Zustimmung zur Besichtigung der Berliner Arbeiterschuh-Konferenz sagte **Minister des Aeußern Spuller**: Die Kammer erlaube mir, ihr zu sagen, daß der Beifall, womit sie die Verlesung dieses Dokuments, welches das einzige ist, das in dieser Sache aus dem Ministerium des Aeußern hervorgegangen ist, aufgenommen (mit erhöhter Stimme) mich den unwürdigen Schmachungen gegenüber, die mich so hinstellten, als ob ich Frankreich erniedrigt und ausgeliefert hätte, geröstet hat. Hier entsteht eine Pause, da der Minister vor Bewegung kaum weiterreden kann. Sodann fährt er fort: Die deutsche Regierung schickte mir einen Fragebogen mit den Punkten des Arbeitsprogrammes; es ähnelt frappant dem Programm der Berner Regierung, man könnte sagen, sie seien mit Ausnahme zweier Punkte identisch. Das Berliner Programm stellt in erster Linie das Studium der Arbeit der Bergarbeiter; dieser Punkt ist im Schweizer Programm nicht enthalten. Das Schweizer Programm sprach nichts von der Beschränkung des Arbeitstages, und dieser Punkt ist aus dem Programm der Berliner Konferenz nun auch beseitigt worden. Das Berliner Programm ist also bedeutend reduziert worden und trägt einen neuen Charakter. (Beifall.) Diefer Programme war eine Note des deutschen Botschafters beigelegt, worin **Graf Münster** bemerkt, daß diese Fragen, da sie ohne politische Tragweite sind, sich hauptsächlich zur Prüfung durch Spezialisten ersten Ranges eignen. Ich werde auf die Note des deutschen Botschafters antworten, daß ich von dem technischen Charakter der Konferenz Kenntnis nehme, sowie von dem Programme, aus dem die Begrenzung der Arbeitszeit beseitigt wurde. (Lebhafter Beifall.) Es bleibt nur noch die Frage der Delegirten übrig. Ich finde es natürlich und würdig der Aufmerksamkeit der Kammer und der Regierung, daß in einer die Arbeiterklassen interessirenden Sache diese repräsentirt seien. (Beifall.) Ich habe nicht gesagt, ich wolle drei Deputirten oder Diplomaten schicken. — **Graf Duvillier-Maillereu**: Glücklicherweise! (Gelächter.) — **Minister Spuller** (fortfahrend): Aber man muß drei Personen wählen, welche das Leben der Arbeiter, die Bedingungen der Produktion kennen, Männer, welche die Bedingungen, unter denen die Arbeit der Frauen und Kinder zu regeln sei, dieses schwierige Problem, studirt haben. (Beifall.) Wir müssen Männer wählen, welche fähig sind, im Geiste der Freiheit und Gerechtigkeit, im Sinne und zur Ehre Frankreichs zu sprechen, welche rege Fürsorge für die Freiheit der Arbeit bekunden und lebhafte Gefühle für das materielle und moralische Wohlergehen der Arbeiter hegen. (Großer Beifall.) Man muß diese Frage weder vergrößern, noch verkleinern, sondern sich nach den Worten eines berühmten Mannes richten: Alles ernst und nichts tragisch zu nehmen. Unsere Theilnahme an der Berliner Konferenz ist ein Akt des lauten internationalen Lebens (Rufe: Sehr gut!), welcher nichts Neues bringt. Neu ist, daß die Republik die Ehre haben wird, in eine von einem monarchischen Staate einberufene Versammlung ihre Prinzipien der Gerechtigkeit und Freiheit zu bringen, und ich bin überzeugt, daß Frankreich, das wieder stolz und stark geworden, hier seine Stimme, die Stimme der Vernunft, der Menschlichkeit, der Civilisation und des Fortschritts wird hören lassen. (Wiederholter anhaltender Beifall. Der Minister wird umringt und beglückwünscht.)

Präsident: Herr **Millereand** hat das Wort. — **Millereand** (radikal): Ich habe keine Antwort auf eine Rede, der ich wie die gesammte Kammer applaudirt habe.

Nach einigen Ausfällen des Boulangeristen **Millevoye** wird Schluß der Debatte beantragt. **Cassagnac** spricht dagegen; er sei nicht für die Republik,

aber es gehe nicht, daß anlässlich irgend einer Frage so über die ganze äußere Politik gesprochen werde. Castagnac erklärt: So oft eine äußere Frage zur Verhandlung kommen wird, wird es keine Majorität und keine Minorität geben, sondern es wird das ganze Haus einig sein. (Allgemeiner, stürmischer Beifall im ganzen Hause.) Das Haus schließt mit sehr starker Majorität die Debatte.

Es werden mehrere Tagesordnungen verlesen, darunter eine von Laur, welche lautet, die Kammer, überzeugt, daß die Beschickung der Berliner Konferenz ein Fehler war, geht zur Tagesordnung über. Keine der angeregten Tagesordnungen gelangt aber zur Abstimmung, da der Minister des Aeußern erklärt, daß nach dem Beifalle, welchen seine Rede gefunden hat, er keine andere als die einfache Tagesordnung wünsche. Diefem Wunsche entsprechend, wird auch die einfache Tagesordnung mit 480 gegen 4 Stimmen angenommen. (Laur ruft: Hoch Elsaß-Lothringen!)

Die Pariser Blätter kommentiren das gestrige Wortum der Kammer als den zufriedenstellendsten Beweis der patriotischen Uebereinstimmung der Parteien in den Fragen der äußeren Politik.

Das „Journal des Débats“ sagt: Der Tag sei ein ausgezeichnete gewesen; die gehobene Stimmung war den Umständen überlegen, aus denen sie hervorging. Das Blatt konstatiert die befriedigenden Erklärungen Spuller's und erklärt, für die Boulangisten bilde der Krieg fortan die einzige Hoffnung. Die „Republique Française“ schreibt: Die Sitzung hat sich während einer Stunde über den triftigen Parteistreit erhoben, der cynischen Ausbeutung des Patriotismus durch die Boulangisten habe sich die einmüthige Beobachtung der höheren Interessen des Landes, seiner Ehre und Würde entgegengestellt. „Figaro“ ist besonders erfreut, daß die Rechte die patriotische Pflicht der mit theoretischen Sympathien begründeten Unzurückbehalten vorgezogen. Auch die radikalen Organe nennen den gestrigen Tag einen Ehrentag für die Regierung und Republik.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. März.

(Budapester Börsenwoche.) Die abgelieferte Berichtswache bildete für die Börse eine Periode voller Aufregungen. Täglich, ja stündlich wechselte die Stimmung, je nachdem die Berichte aus Berlin günstig oder ungünstig lauteten. Die Contremine entwickelte an dem letzteren Tage eine außerordentliche Thätigkeit und war, wie gewöhnlich, auch in den Mitteln, um ihren Zweck zu erreichen, nicht gerade wählerisch. Gerüchte über die Demission Bismarck's als Reichskanzler spielten hierbei eine große Rolle und übten, obgleich sie von offiziöser Seite sofort dementirt wurden, doch einen depressirenden Einfluß. Um die günstige Wirkung der geradezu glänzenden Bilanz der Berliner Diskontobank zu paralysiren, wurde die Nachricht verbreitet, daß die Direktion der Dresdener Bank, deren Bilanz feinerzeit bekanntlich großen Ansehens ausgefüllt war, eine geringere als die angeforderte Dividende vertheilen wolle, um ihre Lieferanten zu verstärken. Dazu wurden noch Gerüchte über einen bevorstehenden neuen Strike in den rheinisch-westphälischen Bergwerks-Distrikten in Umlauf gesetzt. Durch das Zusammenwirken dieser Nachrichten wurde in das Privatpublikum eine neue tiefgehende Beunruhigung getragen und es liefen wieder massenhafte Verkaufsbordres aus den preußischen Provinzen ein. Die Kursrückgänge waren an einzelnen Tagen an der Berliner Börse stärker, als in der größten Deroute während der Vorwoche. Allmählig machte sich aber doch eine beruhigtere Auffassung der Situation bemerkbar und seit gestern haben sich die Kurse nicht unwesentlich erholt. Die hiesige Börse folgte mit Spannung den jeweiligen Berliner Stimmungsberichten, die Kurschwankungen waren auch hier sehr bedeutend, doch herrschte hier nicht eine derartige Aufregung, wie an dem maßgebenden deutschen Börsenplatze, weil die hiesige Spekulation nicht so stark mit Effekten überladen ist, wie die dortige. Die Meldungen über eine ungarische Ministerkrise und dem als unmittelbar bevorstehend betrachteten Rücktritt Tiba's machten auf die Börse einen geringen Eindruck. Oesterreichische Kreditaaktien variirten zwischen 319.10, 320.90, 311.10, 317.90, 310 und 315.10 und schlossen an der heutigen Nachbörse mit 315; ungar. Kreditbankaktien waren Anfangs der Berichtswache von 351.25 auf 352.50 gestiegen, sanken dann bis 339.50, erholten sich wieder bis 350.50 und blieben heute nach einem neuerlichen Rückgang bis 342.75 mit 348.50 gefragt; Hypothekbankaktien wurden mit 157.50, 155.50, 159, 156 und 156.50, Gskomptebankaktien mit 117.75, 113.50, 114.50 und 114, Pester Kommerzialsbankaktien mit 895, 870 und 882, Gewerbebank mit 170.75 und 170, Bankverein mit 135.50 und 134, Pester Vaterländische Sparkasse mit 10,200 und 10,100, Landes-Central-Sparkasse mit 582.50, ungarische allgemeine mit 116 umgefragt. In Renten war der Verkehr zeitweise etwas lebhafter, die Kurse hielten sich Anfangs ziemlich fest, mußten aber später ebenfalls nachgeben; vierprozentige ungarische Goldrente variirte zwischen 103.20, 103.40, 102.65, 103.12, 102.10 und 102.70, fünfprozentige ungarische Papierrrente zwischen 99.20, 98.55, 99.10, 98.95, 98.15 und 98.75, letztere blieb

102.30, letztere 98.40. — Die hiesigen Lokalpapiere waren ebenfalls matter, namentlich waren Montanwerthe stärker offerirt. Rimamünzener Eisenwerksaktien wichen von 174.75 bis 160 und blieben 162, Ganzschische Eisengießerei gingen von 1452 bis 1390 zurück, stiegen aber wieder bis 1415, Schlische Eisengießerei wichen bis 211, erholten sich bis 226, Salgó-Tarjainer Kohlenwerksaktien variirten zwischen 486, 450 und 464, nordungarische zwischen 160, 163 und 158, Drafsche Ziegeleiaktien sanken rapid von 447 bis 402 und schlossen 413, Franklinderverein wurde mit 240 bis 242, Athenäum mit 480, Aktienbrauerei mit 873—880, Pannoniamühle mit 715 und 710, Elektrizitätsaktien mit 256 und 254 gehandelt.

(Ungarische Skontopost- und Wechselbank.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung dieser Bank wurden die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1889 vorgelegt und festgestellt. Dieselben weisen nach Abzug sämtlicher Regiespesen und Steuern, sowie nach Abschreibungen einen Reingewinn von 858,334 fl. 69 kr. und inklusive des 66,170 fl. 56 kr. betragenden Vortrages vom Jahre 1888 von zusammen 924,505 fl. 25 kr. aus, was einer Verzinsung des Aktienkapitals von 8.58 Prozent ohne Vortrag und 9.24 Prozent inklusive des Vortrages entspricht.

Die Direktion beschloß auf Grund dieses Erträgnisses, der am 25. d. stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre zu proponiren, 7 fl. = 7 Prozent per Aktie als Dividende zu vertheilen, anstatt der speriengen Dotation des Reservefonds von 17,916 fl. 73 kr. den vollen Betrag von 100,000 fl. in den Reservefonds zu hinterlegen und nach Abzug der Direktionsanteile, sowie nach Dotierung des Pensionsfonds den verbleibenden Restbetrag von 73,671 fl. 79 kr. auf die Rechnung des laufenden Jahres vorzutragen. In vorstehender Gewinnziffer sind nur solche Konfiskationsgeschäfte enthalten, welche bis Ende des Jahres vollständig abgewickelt waren. Die Gewinne aus dem Konfiskations- und 4prozentigen Prämienobligationen der ung. Hypothekbank und aus dem Syndikate der Konversion der Raichau-Oberberger Prioritäten bleiben dem laufenden Geschäftsjahre vorbehalten. Im Jahre 1888 betrug der Reingewinn 842,697 fl. 13 kr. ohne Vortrag, war also um 15,637 fl. 56 kr. geringer, und inklusive des Vortrages 919,255 fl. 46 kr. demnach um 5249 fl. 79 kr. geringer als im Jahre 1889. Die Dotierung des Reservefonds betrug im Jahre 1888 93,613 fl. 36 kr., während selbe jetzt mit 100,000 fl. erfolgt, demnach im vorigen Jahre um 6386 fl. 64 kr. geringer war als in diesem Jahre. Auf neue Rechnung wurden vom Jahre 1888 66,170 fl. 56 kr. vorgetragen, während vom Jahre 1889 der Betrag von 73,671 fl. 79 kr., also um 7501 fl. 23 kr. mehr in Vorschlag gebracht wird. In Folge des auch in diesem Jahre zunehmenden Umfangs der Geschäfte wurden Mehrerträge erzielt aus den diversen Zinsfonten, doch waren die Passivzinsen durch Zunahme der Einlagen von Geldern, welche in anderen Geschäftszweigen verwendet wurden, bedeutend höher, ferner auf Effektenkonto und in der Wechselstube, an diversen Gewinnen und im Provisionskonto sowohl der Bank, als auch der Waarenabtheilung. Die Lagerhäuser lieferten daselbe günstige Resultat wie im Jahre 1888. Unbedeutend geringeren Gewinn lieferten bloß die Konfiskationsgeschäfte und das Divisendokonto. — Die Publikation der Bilanz hat an der Börse einen günstigen Eindruck gemacht und es ist dies auch erklärlich, da das erzielte Reinerträgniß fast ausschließlich aus dem laufenden Geschäft stammt, weil die Direktion, in ihrer gewohnten Vorsicht, von der Konjunktur an der Effektenbörse keinen Gebrauch machte und sich ausschließlich auf den kommissionsweisen Kauf und Verkauf beschränkte. Die Verwendung des Reingewinns und die bedeutende Stärkung der Reserven liefert den Beweis, daß die Direktion fortgesetzt auf die Konsolidirung des Instituts bedacht ist.

(Budapester Bankverein.) Im Sinne eines in der letzten Generalversammlung gefaßten Beschlusses kann auf die von der Budapester Bankverein-Aktien-gesellschaft neu emittirten Aktien das Bezugsrecht bis inklusive 10. März d. J. ausgenützt werden. Nach Ablauf dieses Präklusivtermins erlischt das Bezugsrecht.

(Oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahngesellschaft.) Seit dem Eintreffen des Herrn Gottschalk, welcher vom Pariser Komite entsendet wurde, finden bei der Staatseisenbahngesellschaft täglich Konferenzen statt, welche den schwebenden Angelegenheiten gelten. Gestern wurde eine Konferenz abgehalten, an welcher auch der Präsident des ungarischen Verwaltungsrathes, Herr v. Sarkányi, und der Vizepräsident, Herr v. Hegedüs, theilnahmen. Die definitive Entscheidung über alle Fragen wird natürlich erst in der Sitzung des vereinigten Verwaltungsrathes, die für den nächsten Sonntag nach Budapest einberufen ist, gefällt werden.

(Budapest-Franzstädter Bahnhof.) Der Börserath hat heute nachstehende Kundmachung erlassen: Es sind Zweifel aufgetaucht, ob der Budapest-Franzstädter Bahnhof und die dort befindlichen Lagerhäuser als solche Orte zu betrachten seien, an welchen Waaren zu übergeben und zu übernehmen sind; in Folge dessen gibt der Börserath mit Berufung auf S. 44 der Börse-Statuten bekannt, daß auf dem benannten Bahnhofe und in den Lagerhäusern Waaren übergeben und übernommen werden können.

(Die oesterreichisch-ungarische Staatseisenbahngesellschaft) gibt ihren Aktionären bekannt, daß die für den 10. März 1890, 11 Uhr Vormittags, einberufene außerordentliche Generalversammlung nicht stattfindet und gleichzeitig mit der im Monate Mai einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung abgehalten werden wird.

(Eröffnung der Stationen Eszika, Dvār-Pashegy und Samsalva für den Stückgut-Verkehr.) Die bisher bloß für den Personen-, Gepäck- und Eilgut-, sowie für den Wagenladungs-Ver-

kehr eingerichteten Stationen Eszika, Dvār-Pashegy und Samsalva der im Betriebe der kön. ung. Staatseisenbahnen stehenden Lokalbahn Szombathely-Pinkaföld werden ab 15. März d. J. auch für den Stückgut-Verkehr eröffnet. Rückfichtlich der in diesen Stationen zur Auf- resp. Abgabe gelangenden Stückgüter finden die auf Grund der im Gütertarife (Theil II) der Lokalbahn Szombathely-Pinkaföld für die genannten Stationen festgesetzten kilometerischen Entfernungen laut der Gebühren-Berechnungstabelle entfallenden Frachtkosten Anwendung.

(Assicurazioni Generali.) Im Monate Februar 1890 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 477 Anträge für eine Versicherungssumme von 1,458,142 fl. 50 kr. eingereicht und 426 Polizzen für eine Versicherungssumme von 1,329,782 fl. 50 kr. ausgefertigt. Seit 1. Januar 1890 sind 930 Anträge für eine Versicherungssumme von 3,064,873 fl. eingereicht und 803 Polizzen für eine Versicherungssumme von 2,625,203 fl. 30 kr. ausgefertigt worden. Die seit dem 1. Januar angemeldeten Schäden belaufen sich auf 352,028 fl. 46 kr. Der ausgemessene Versicherungsstand der Lebensversicherungs-Abtheilung belief sich am 31. Dezember des Jahres 1888 auf 110,813,920 fl. 80 kr. Kapital und 199,752 fl. 62 kr. Rente auf 45,345 Polizzen, wofür haare Reserve waren 24,588,068 fl. 59 kr. Die bezahlten Schäden im Jahre 1888 betragen für die Lebensversicherungs-Abtheilung 1,502,511 fl. 40 kr. und die für sämtliche Branchen seit Gründung der Gesellschaft (1831) laut jährlich veröffentlichten Ausweisen bezahlten Schäden betragen 217,257,394 Gulden 75 kr.

(Serbisch-rumänische Handelskonvention.) Man schreibt aus Belgrad vom 4. d.: „Durch die gestern unterfertigte Handelskonvention zwischen Serbien und Rumänien sichern sich die vertragsschließenden Theile wechselseitig die Behandlung als meistbegünstigte Nation zu; desgleichen sollen im serbisch-rumänischen Handelsverkehr die niedersten Zollsätze auf Grund der in beiden Staaten bestehenden oder während der Vertragsdauer zu erlassenden General- oder Spezialtarife in Anwendung kommen. Die Geltungsdauer der Konvention erstreckt sich bis zu dem Zeitpunkte, an dem die derzeitigen Handelsverträge Serbiens erlöschen. Für Serbien ist die Konvention, namentlich seiner Kohle wegen, von Interesse, welcher in Rumänien ein Absatzgebiet sich eröffnet, desgleichen für den serbischen Wein. Rumänien wieder ist keines Salzes wegen an der Konvention interessiert. Diese Konvention wird übrigens erst dann ihre volle Bedeutung erlangen, wenn das, derzeit allerdings noch nebelhafte, aber nicht aus dem Auge gelassene Projekt der Timokthalbahn verwirklicht werden sollte, durch welches bekanntlich der Hauptstrang Belgrad-Nis, mit Umgehung des ungarischen Netzes, in unmittelbare Verbindung mit dem rumänischen Netze gesetzt werden soll.“

Wien, 7. März. (Spiritus.) Die Preise blieben heute behauptet. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 12 fl. 75 kr. verkauft und schließt 12 1/2 fl. Gelb, 12 1/2 fl. Brief; per März in Wahl des Käufers wurde zu 12 fl. 80 kr. verkauft.

(Wiener Fruchtbörse vom 7. März.) [Privat-Telegramm.] Die Stimmung des Terminkontraktes war heute freundlicher, trotzdem die Newyorker Notierungen kleine Abschwächungen aufweisen und die Bitterung endlich wieder eine normale ist. Für Frühjahrswizen stellte sich bessere Deckungsfrage ein, was zur Folge hatte, daß sich auf Mai-Juni wieder ein kleiner Deport ergab. Amtlich notirten: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 83 kr. bis 8 fl. 88 kr., Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 83 kr. bis 8 fl. 88 kr., per Herbst von 8 fl. 3 kr. bis 8 fl. 8 kr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 35 kr. bis 8 fl. 40 kr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 35 kr. bis 8 fl. 40 kr., Roggen per Herbst von 6 fl. 83 kr. bis 6 fl. 88 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 12 kr. bis 5 fl. 17 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 17 kr. bis 5 fl. 22 kr., per Juli-August von 5 fl. 27 kr. bis 5 fl. 32 kr., Hafer per Frühjahr von 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 30 kr., Hafer per Mai-Juni von 8 fl. 3 kr. bis 8 fl. 8 kr., per Herbst von 6 fl. 28 kr. bis 6 fl. 33 kr., Kehlweiz per Februar-März 18 fl. — fr. bis 18 fl. 50 kr., per August-September 13 fl. 5 kr. bis 13 fl. 15 kr., Rübsöl prompt von 45 fl. — fr. bis 45 fl. 50 kr., per April-Mai von 45 fl. — fr. bis 45 fl. 50 kr.

Steinbruch, 7. März. (Original-Bericht der Steinbrucher Porstenviehhandlung.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 44 fr. bis 45 fr., junge schwere von 46 1/2 fr. bis 47 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 44 fr. bis 45 fr., Bauernwaare, schwere von 45 fr. bis 46 fr., mittlere von 46 fr. bis 47 fr., leichte von 45 bis 46 fr., rumänische, Bakonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte bis 1 fr., schwere von 44 bis 45 fr. transito, mittlere von 44 bis 44 1/2 fr. transito, leichte von 43 bis 44 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 5. März aufgenommenen Vorrath: 94,950 Stück Auftrieb am 6. März 2001 Stück, Abtrieb 624 Stück. Verbleibt Vorrath am 6. März 101,327 Stück.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Location, Date (6. März, 7. März), and Water Level (M., M.). Rows include Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufas, Pancsova, Orova, Regar, Temesvár, Rörös, Szabolcs, Gyoma, Szarvas, Zebitz, Bismarck, Zofai, Szolnok, Szegedin, Maros, Arab, Drau, Barcs, Eszegg, Sappet, Siffert, Möröwitz.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 8. März 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 7. sz.
Uj betanulással először:
VALERIA.
Eredeti tragédia 5 felv. Irta Szilágyi Ede.
1. Justiniánus Gyenes
Bardanes Philippikus Szacsavay
Artemius Nagy I.
Valeria, neje Jászai
Tódor, szerzetes Visvári
Probus, főkamrás Hetényi
Zeno, főajtóálló Gabányi
Constancia Felokiné
Pias, szerzetes Pinter
Kézde 7 órakor.

Magy. kir. operaház.

Eredeti 45. sz. Havi bérlet 5. sz.
Elsősor:
Templomos és zsidónő.
Regényes opera 3 felvonásban.
Zenejét szerző Marschner Henrik.
Rotherwood lovag Manóht
Ivanhoe Wilfried Beulikt
Hargottstándó Rotter
Lajos de Beamanof Szendrői
Brian de Bois Takáts
Kézde 7 órakor.

Népszínház.

A peleskei nótárius.
Eredeti bohózat 3 szakaszban. Irta Gaál József.
Zajta István Némethi
Klára, felesége Pártényiné
Baczor Gázi Vidor
Biro Izsó
Rektor Ujvári
Egy órá Kovács
Egy királynéja Vidorné
Tóti Dorka Kláráné
Sugár Laci Hanyadi
Szegfű Bandi Lubinszky
Zajta Sándor Szirmai
Othello Lubinszky
Desdemona Lukács J.
Sina Pogányi
Hermann Ujvári
Kisbó Kósa
Kézde 7 órakor.

ORPHEUM.

Erstes hauptstädtisches
GROSSE FELDASSE 17.
Gastspiel des Mr. Rudesindo Roche mit seinen
12 dressirten Wölfen.
Brothers Clement, amerik. tomische Serenade- und Glocken-
Jantoren, des Ferdinand Rüd, genannt der „Wiener
Paulus“, der bestrenommirten Gymnastiker-Truppe Familie
Wolfer, des russischen Terzettes Zacharovic in ihren National-
Gesängen und Tänzen. Besonders bemerkenswerth „Ca-
marasti und Judna“ von Stabiansky. Größte Neuheit und
Spezialität. Ferner Auftreten der deutschen Viedlerängerin
Fr. di Dio. Ferner nur noch kurze Zeit Auftreten der vor-
züglichen Reckturner Loefort, der beliebten musikalischen Clowns
Deltorelli, Fr. Sterjon, Fr. Menotti, Fr. Ferenczy.
Sonntag 2 Vorstellungen. Anfang der 1. um 1/4, der
2. um 8 Uhr. In beiden Vorstellungen Vorführung
der 12 dressirten Wölfe.

Blaue Katze.

Crème des Interessanten:
ANTINOUS

Von M. Fischer und W. Jürgens. Musik v. J. Schindler
Engagirte Mitglieder: Elna Stuard (preisgekürzte
Schönheit), Dora Doré, Elfa Walder, Fritzi Ferry,
Wiener Gigerl Müller und Lichtenstein, H. A.
Schönberg u. c. — Nächstes Programm:
Juno, Minerva, Venus
oder „Ein jüdischer Paris“. Singpiel von M. Fischer
und W. Jürgens.

ORPHEUM,

Hajós-utca 13, nächst der königl. Oper.
Direktion: Carl Herzmann.
Nur noch 10 Tage Gastspiel des mit riesigem Beifall
aufgenommenen:

Miniatur - Cirkus

G. Barth
mit seinen vorzüglich dressirten Bouah's, Affen, Hunden,
Schafen, Ziegen und Hasen.
Außerdem neue Damen und 16 neue
Programm-Nummern.
Morgen, Sonntag: 2 große Vorstellungen. In beiden
Vorstellungen: Miniatur-Cirkus G. Barth.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-
Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken
einen angenehmen, schmeidigen Geschmack und ist nur bei mir
zu haben. Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600-1000 Liter),
inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franco.
Karl Philipp Pollak,
Essenz-Spezialitäten-Fabrik in Prag.
Solide Vertreter gesucht.

Kenyeres és Reinitz

Damen-Toiletten
und
KONFEKTION.
Englische und französische
MODESTOFFE
und ein großes Lager
fertiger Damenkleider.
Budapest, Franz Deák-gasse 9,
Ecke Wienergasse.

Folies Caprice.

Heute neues Programm.
Dienstag, den 11. März, zum 100. Male:
Die Klabrias-Partie.
Logen und Reservirte Sitze.

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48.
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen. Die erste um halb 4,
die zweite um 8 Uhr.
Neues Programm.
Neu! Die Reservisten - Familie. Neu!
Neu! Ein eingebildeter Kranker. Neu!
Ein Haus voll Eifersucht.
Nur Französisch.

Seltene Gelegenheit! Seltene Gelegenheit!
Seltene Gelegenheit.
In dem behördlich bewilligten
Ausverkauf
der Firma Geiger & Weidinger, 5. Bezirk, Deák-
gasse Nr. 8, wird der ganze noch am Lager befindliche
Vorrath in
Modestoffen für Damenkleider
zu Spottpreisen ausverkauft. — Frühjahrsstoffe,
karriert, streif und glatt, wie auch die neuesten Schotten,
großes Sortiment zu fabelhaft billigen Preisen, daß es
sich schon jetzt rentirt, den Frühjahrsbedarf zu decken,
da viel Geld dabei zu ersparen ist.
Kretone, wunderschöne Dessins, 28 fr., franz.
Zephyre von 30 fr. angefangen. Wegen Zeitmangel
können wir mit Musterabschnitten nicht dienen.
Geiger & Weidinger,
5. Bezirk, Deák-gasse Nr. 8, vis-à-vis dem Neu-
bau der Central-Spar-Casse. 33337
Seltene Gelegenheit! Seltene Gelegenheit!

Durch Zusammenkauf
von vielen
Konkursmassen
und größeren
auflösenden Geschäften,
ebenso
grösseren Partien
von Fabrikanten werden in dem bedeutend
vergrößerten
Partiewaaren-Lokale
der Firma
HERZ MÓR,
jetzt: Deák-gasse Nr. 7,
nebenverzeichnete Auvrent-Artikeln, auch en détail,
partieweise abgestossen.
Fortwährender
Ein- und Verkauf
gegen sofortige Kasse, weshalb eigentlich so billig
im Verkauf, daher der fortwährend große
Aubrang von Kunden.

Partiewaaren aus Konkursmassen.

Rumburger Weben, 54kettig, früher per Stück 6. W. 48-50 fl., jetzt nur 22-24 fl.	Kleiderstoffe, alle doppeltbreit, 52 Dessins per Meter 30 fr. 50 " " " 35 fr. 50 " " " 40 fr.	Glasmalerei-Vorhänge, bunte, auch crème Boden, früher per Meter 1 fl., jetzt 42 fr.	Seiden-Kleiderstoffe, schwarze und alle Farben.
Servietten und Tischtuch, echt Damast-Weinen, für 6 Personen, früher fl. 7.50, jetzt fl. 3.50.	Hochseine Kleiderstoffe, alle doppeltbreit, 150 Dessins per Meter 45 fr. 150 " " " 50 fr. 150 " " " 60 fr.	Große Vorhänge aus Spitzenstoffe, weiß, crème und bunte, per Fenster von fl. 1.60 aufwärts bis zu den allerfeinsten.	Seiden-Surah und Seiden-Merveilleux.
Raffeegebede, echt Leinen, 6 Personen, früher fl. 8.50, jetzt fl. 3.75.	2500 Dessins hochprima heutige echte Wash-Cretone, gute, weiche Waare, durch- gehends 26 fr. per Meter und 28 fr.	Zunif-Vorhänge aus Wolle und Schafwolle zu noch nie dagewesenen Preisen, früher fl. 6, jetzt nur fl. 2.75 per Paar.	Echt Seidenhandschuhe, lange, früher fl. 1, jetzt 50 fr., längere, früher fl. 1.30, jetzt 60 fr., noch längere, früher fl. 1.50, jetzt 75 fr., ganz lange, früher fl. 2, jetzt 1 fl.
Eine Partie Garneinwände, 30kettig, früher fl. 10, jetzt 5. W. fl. 5.	Echt französische Battiste, reizende, neueste Dessins, liberal per Meter 65-75 fr., bei mir durchgehends 42 fr.	Echt Perfer Stoff-Vorhänge zu wirklichen Partie- preisen, auf kleine Fenster- Vorhänge, weiße, crème und bunte, reizende Dessins. Eine Partie bunte	Seitliche Gairland- Vordüren, alle Farben, früher per Meter 3 fl., jetzt nur 34 fr.
Flachsleinwände unter dem halben Preis.	Chiffone, per Meter 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2 fr., für Hemden 18 1/2 bis 35 fr., welche früher doppelt im Preise waren.	Tischtücher, große, früher fl. 2.50, jetzt 30 fr.	Seidenstrümpfe, per Paar früher 6 fl., jetzt nur fl. 1.50 und fl. 2.50.
Leinen-Bläsertücher, große fl. 1.80 per Dugend, kleinere fl. 1.25 per Dugend.	Franzöf. Satine, waschecht, wie Atlasse, rei- zende Dessins, früher per Meter 80-90 fr., jetzt 48, 50 und 54 fr.	Seidenplüsch, alle Farben, früher per Meter fl. 2.50, jetzt nur 1 fl.	Haamentriewaren, Bänder, Spitzen, sämt- liche Gattungen Seiden- waaren.
Große Partien von sämmlichen Leinewaren zahlt sich aus, auf Jahre hinans den Bedarf zu decken	Serb. Leinwände, 120 Dessins á 22 fr., per Meter auch 36 fr.	Möbel-Crêpe, chinesische Dessins, früher fl. 1.20, jetzt per Meter 45 fr.	Zeppiche, abgepaht, ebenso per Meter, Matratzen und Mouletten-Gratl, jeder Artikel nur en Partie.
	Farbige Foulard-Satine, früher 50 fr., jetzt 24 fr	Seiden-Moire, alle Farben zu Partieprien.	Für Kaufleute große mehringende Partien.

NB. Das P. T. Publikum wird höflichst ersucht, dieses Inserat vor ähnlich nachgeahmten Inseraten zu unterscheiden.

Allerlei.

(Von russischen Hofe.) Aus Petersburg schreibt man: Der Hof hat bereits seine großen Fasten...

bourg beging nämlich die Unflughheit, sechs reizende junge Mädchen der englischen Aristokratie aus England mitzubringen...

(Erzherzog Joseph und der Zigeunerprinz.) Zu Ende der Fünfziger-Jahre pflegte der Erzherzog auch nach Balaton-Fürst zu kommen...

heiteres Wetter und nirgends am Himmel war das kleinste Wölkchen zu sehen. Allein als man mitten auf dem See war...

(Cosima Wagner — als Korkfisch.) Bei dem letzten Wahlkampfe für den deutschen Reichstag in Baireuth hat Frau Cosima Wagner in wirksamster Weise für den bekannten Freund ihres verstorbenen Gemahls...

25.]

Noemi.

Roman von Hugo Falkner.

Erster Theil.

29.

Selbst keine Schwiegertochter.

— Vielleicht gelingt es dieser, endlich ihn zu fesseln, dachte sie, nun es wäre nicht das erste herzogliche Haus...

— Lieber Bertrand, sprach sie laut, was ist Dir mit einem Male, hast Du plötzlich Deine fünf Sinne verloren?

— Nein, aber gleich Dir, Mutter, kann ich mich des unklaren Bewußtseins nicht entschlagen, daß ich diesem Wesen schon früher im Leben begegnet bin...

— Ich werde Dich vorstellen. Was ging nun plötzlich in ihm vor? Hatte dieses schöne Wesen ihn beherzt? Er hörte die konventionelle Vorstellungsförmel, aber er verstand keine Silbe davon.

Die Zeit war zu weiterem Gespräch, hatte Lady Valentine sich zu der Gruppe gesellt und die Vorstellung begann von Neuem; einem scharfen Beobachter wäre vielleicht nicht entgangen, daß Fräulein Glynton erröthete...

Durch Abneigung konnte dieses Benehmen nicht hervorgerufen sein, denn sie waren sich ja fremd, folglich mußte es aus Gleichgiltigkeit entstehen; dieser zu begegnen war er aber nicht gewöhnt.

Nach einer Weile begann die Musik von Neuem. Bertrand war mit Valentine engagirt und führte sie in den Saal; die Herzogin war mit Fräulein Glynton allein.

— Lady Valentine ist sehr schön, sprach das Mädchen freundlich, Sie muß Ihnen ein großer Trost sein, Sie haben, wenn ich nicht irre, keine Tochter?

— Nein, nicht einmal den größten Schatz, eine Schwiegertochter!

— Es ist zum ersten Mal im Leben, daß ich eine Schwiegertochter als Schatz bezeichnen höre.

— Für mich wäre sie es; ich sehne mich seit Jahren danach.

Es lag ein so eigentümlicher Ausdruck in Fräulein Glynton's Zügen, daß die Herzogin unwillkürlich inne hielt; das schöne Mädchen war ihr eben so sympathisch als unverständlich.

— Lady Valentine macht zum ersten Male eine Saison mit, sie scheint sehr umworben? bemerkte Fräulein Glynton. Kein Wunder, sie ist reizend.

— Sie scheinen keine Rivalin zu fürchten?

— Rivalin? Und Fräulein Glynton erröthete — weshalb Rivalinen?

— An Schönheit, meine ich!

— Wir könnten niemals Rivalinen sein; sie ist jünger als ich und ihr Hauptpreis liegt eben in ihrer Jugend; ich habe Jahre der Erfahrung hinter mir und das Leben ist nicht eben sehr glimpflich mit mir umgegangen.

— Haben Sie denn jemals Sorgen gehabt? forschte die Herzogin verwundert,

— Wer hätte deren gar keine? Das Gespräch der beiden Damen wurde durch die Rückkehr des Herzogs unterbrochen; er hat Fräulein Glynton um einen Tanz...

Als er ihr den Arm reichte und sie ihre schlante Hand darauf legte, da erblickte sie plötzlich, und erklärte zögernd, sie habe sich anders besonnen, sie werde den Tanz lieber nicht tanzen.

— Sie sehen müde aus, Fräulein Glynton. Der Herzog aber sagte sich, daß es nicht Ermüdung sei, welche plötzlich jeden Blutstropfen aus ihren Wangen getrieben.

— Vielleicht wäre es Ihnen angenehmer, nach einem der Seitengemächer zu gehen, es ist kühl dort.

Das Fräulein willigte ein und sie durchschritt den Saal. Lady Valentine tanzte soeben an ihnen vorüber.

— Ich vergaß, ist die junge Dame Ihnen verwandt? forschte Fräulein Glynton.

— Sehr entfernt, wir sind Geschwisterkinder im fünften oder sechsten Glied.

— Ich glaube mich dunkel zu erinnern, gehört zu haben, daß Ihre Mutter in Paris, wo sie, wie man mir sagte, vor mehreren Jahren war, schon eine Schutzbefohlene hatte, aber man nannte sie nicht Valentine.

— Sie müssen von Lady Nell gehört haben! Ah Bardon — er beugte sich hastig nieder, denn ihr juwelenbesetzter Fächer war zur Erde gelitten. — Lady Nell, die Nichte meiner Mutter, heirathete im vergangenen Jahre.

— Geheirathet hat sie, ah, das wußte ich nicht, wen denn?

— Sir Edwin Layard, Sie haben ihn gewiß nennen hören, ein gewiegter Reisender und Naturforscher.

— Ist sie sehr glücklich?

Die Frage erstaunte ihn, aber Amerikanerinnen pflegen ja zeitweise etwas bizarr zu sein.

— Glückselig? Ja, ich vermüthe, sie ist es, sie liebt Sir Edwin innig.

— Wie schön doch diese englischen Paläste sind, ich bewundere nichts so sehr, als das Innere der englischen Häuser.

— Aber Sie haben auch schöne Häuser in Amerika. Haben Sie schon alte Schlösser bei uns gesehen, wie zum Beispiel Arundel, Almwirk und Worcester?

— Ich habe ein altes englisches Schloß gesehen, aber es ist keines von diesen.

32.

„Sie haben ein Weib getränkt!“

— Es gehörte zu meinen sehnsüchtigsten Wünschen, einmal Amerika kennen zu lernen, bemerkte der Herzog. Sie kehren wohl in ihr Heimathland zurück, Fräulein Glynton?

— Ich weiß es noch nicht; mein Vater liebt England außerordentlich.

— Ihr Herr Vater trägt durchaus nicht den amerikanischen Typus an sich und auch Sie würde ich niemals als Amerikanerin erkannt haben, mein Fräulein; Sie scheinen ihr Heimathland aber sehr zu lieben.

— Jede wahre Liebe ist sehr stark und unterschieden.

— Meinen Sie, mir ist die Liebe schon oftmals als gar schwach vor die Augen getreten!

— Keine wahre Liebe! entgegnete sie mit Bestimmtheit. Man gibt oft Dingen diesen Namen,

welche ihn wahrlich nicht verdienen; schwache, sentimentale Empfindungen! Wahre Liebe ist etwas ganz Anderes!

— Sie haben recht. Sie und Valentine würden gute Freundinnen werden. Auch sie nimmt Alles so ernst, sie ist ganz verschieden von der Mehrzahl der Menschen.

— Sie hat wohl noch nicht genug vom Leben gelernt, um ihre Gedanken und Empfindungen zu verbergen.

— Sie sprechen, als ob Sie bitteres erfahren hätten, Fräulein Glynton.

— Das Leben hat mich mancherlei gelehrt. Ich war eine Träumerin, ich glaubte Alles und Allen, war eine Enthusiastin — aber ich habe eine heile Lehre erhalten und bedarf keiner zweiten.

— Man würde es kaum glauben, daß Sie den Ernst des Lebens kennen.

— Meinen Sie denn, die Menschen müssen alle Kämpfe auf der Stirn tragen, die sie im Leben durchgeföhren?

— Doch so manche.

— Woran wollen Sie dieselbe erkennen?

— Instinktiv!

— Ob ich wohl auch so viel divinatorische Gabe hätte, ob ich im Stande wäre, zu erkennen, ob Sie eine Geschichte durchlebt oder nicht? Lassen Sie mich den Versuch wagen, zu errathen. Sie sind ein angesehenener Mann, Sie haben Reichthum, Ehren und Würden, Sie sind jung, begabt; Männerfreundschaft und Frauenliebe muß Ihnen in gleichem Maße zu Theil geworden sein, aber, Sie haben keine Furchen auf der Stirne; Woran soll man erkennen, was Sie im Leben erfahren? Ihr Leben sollte reinster Sonnenschein sein, trotzdem, in Ihren Zügen lesend, wage ich zu behaupten, daß Sie eine traurige Geschichte haben. Bin ich im Recht?

Er war sehr bleich geworden. Langsam neigte er das Haupt.

— Ja, aber wie können Sie, eine Fremde, es wissen? Wir begegnen uns heute zum ersten Mal und doch durchdringen Sie mich weit richtiger, als meine besten Freunde! Klären Sie mir dieses Räthsel auf!

— Das will ich. Vielleicht habe ich nicht ganz richtig gehandelt, ich hätte sagen sollen, daß ich schon viel von Ihnen vernommen, daß man mir gesagt, Sie seien ein Weiberfeind. Ich sagte mir, daß, wenn dies thatsächlich der Fall, für eine so unnatürliche Empfindung doch irgend ein Grund bestehen müßte.

— Und auf welchem Grund muthmaßten Sie?

— Es gibt deren nur zwei: entweder Sie hassen die Frauen, weil eine Ihnen Unrecht zugefügt, oder, weil Sie schweres Unrecht an einer Frau verübt.

Er starrte sie in sprachloser Verwunderung an.

— Habe ich Recht?

— Ja.

— Sie wollen mir aber nicht sagen, welche von meinen beiden Muthmaßungen die richtige ist?

— Nein; das wäre unmöglich. Sie haben mich in tiefster Seele bewegt, Fräulein Glynton; ich werde Ihrer nie mehr gedenken können, als wären Sie mir eine Fremde; Sie haben einen tieferen Einblick in mein innerstes Seelenleben gefhan, als Menschen, die mich seit langen Jahren kennen. Ich werde diesen Fall und meine erste Begegnung mit Ihnen niemals vergessen.

Ihre ganze Zurückhaltung und Schüchternheit waren geschwunden; mit ruhiger Sicherheit sah sie in einem Fauteuil und blickte lächelnd zu ihm empor, und eben der freundliche Ausdruck ihrer Züge war es, welcher ihn ermutigte, weiter zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Dies „mannhafte“ Auftreten holber Weiblichkeit hat denn zur Folge gehabt, daß die Waireuther ein Einsehen hatten und in der Stichwahl für den Kandidaten der Frau...

(Die Kunst, lange zu leben.) Der allgemeine niederösterreichische Volksbildungsverein, welcher sich auch die Verbreitung der Lehren der Hygiene zur Aufgabe stellt, hat sich an eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, die ein hohes Alter erreicht haben, mit der Bitte gewendet, durch Beantwortung mehrerer in einem Bogen vorgelegter Fragen die in ihrer Lebensführung beobachteten wichtigsten Grundsätze bekanntzugeben...

(Eine Versicherungsprämie.) Wir ergännen unsere frühere Mittheilung, wonach fast 2 1/2 Mill. M. als Prämie von einer Newyorker Familie an die Versicherungs-Gesellschaft „Mutual“ gezahlt worden, durch einige nähere Einzelheiten, die das Newyorker Blatt...

„Insurance Record“ darüber veröffentlicht. Das genannte Blatt schreibt: „Die Versicherungen, welche für die Prämienzahlung von 578,345 Doll. geleistet wurden, waren auf das Leben des Herrn Theob. A. Havemeyer und von vier Mitgliedern seiner Familie aufgenommen. Herr Theob. A. Havemeyer ist der österreichisch-ungarische Generalkonsul und ein Mann von großem Einfluß und großer Geschäftsroutine. Die gewählten Versicherungen waren die zehnjährigen Garantie-Polizzen der „Mutual Life“, verbunden mit Leibrente, und lauten auf je 100,000 Doll., wofür diese einmalige Prämienzahlung am 24. Dezember 1889 geleistet wurde. Mr. E. S. Potter, der Aussteller des Checks, mit dem diese große Summe gezahlt wurde, ist der Schwiegerohn von Mr. Havemeyer und einer der bedeutendsten Bankers und Brokers der Stock-Exchange.“

(Zu einem originellen Schönheitsdenkmal) fordert in russischen Blättern die Baronin Klara v. d. Dedler in Tiflis auf. Dieselbe will ein Album der Frauen Schönheiten des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts sammeln, damit die Nachwelt Kunde habe von der Frauenschönheit unserer Zeit. Man sammelt, so meint sie, in den Museen die Typen der Thierwelt jeder Zeit; warum also nicht endlich auch die hervorragendsten und schönsten menschlichen Typen einer bestimmten Zeit? Und so fordert die Baronin alle weiblichen Wesen der ganzen Welt, soweit sie sich für schön halten, auf, ihre Photographien nach Tiflis zu senden. Die Photographien sollen dort, nachdem sie eine Prüfung vor erfahrenen Schönheitsrichtern bestanden haben, in ein Album gehen werden, welches später der ethnologischen Gesellschaft in Moskau zur Aufbewahrung übergeben werden soll.

(Fünfzigjähriges Jubiläum der Galvanoplastik.) Das Jahr 1890 bringt das fünfzigjährige Jubiläum einer Erfindung, welche von Dorpat ausgehend, Gemeingut der ganzen Welt geworden ist, der Galvanoplastik. Nachdem dieselbe von dem Dorpater Professor...

Jacob, späterem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg, im Jahre 1839 entdeckt worden, wurde diese Entdeckung von De la Rive im Jahre 1846 zum ersten Male praktisch zur Vergoldung und Versilberung angewandt. Im Laufe eines halben Jahrhunderts hat diese Erfindung nach allen Richtungen so mannigfache Vervollkommnungen erfahren, daß sie gegenwärtig zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für das in Metall arbeitende Kunsthandwerk geworden ist und auch verschiedenen anderen technischen Gewerben wichtige Dienste leistet.

(Der Verfasser des „Struwwelpeter“) Geh. Sanitätsrath Dr. Hoffmann in Frankfurt a. M., feierte gestern laut der „Fr. Z.“ mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

(Beim Photographiren.) Mutter: Ich möcht' mei Rindche photographire lasse - was rathe Sie mir für ein Kleid? - Photograph: Rinder sehn immer am hübschesten im Hemdchen aus. - Mutter (verschämt): Das geht doch wohl nit an. - Photograph: Warum denn nicht? - Mutter: Mei Rindche ist ja 17 Jahr alt!

(Zwei Freunde) unterhalten sich über die eben veröffentlichte Verlobung eines ihnen gemeinsamen Bekannten. A.: Hast Du dem jungen Paar schon Deinen Glückwunsch zukommen lassen? - B.: Nein, und ich könnte es auch beim besten Willen nicht. - A.: Warum denn nicht? - B.: Ich kann ich nicht gratuliren, denn ich kenne sie nicht, und ihr kann ich nicht gratuliren, denn ich kenne ihn.

(Zu eine Dorfbesuche) kommt ein Virtuose und hört hier einen Straßenmusikanten auf tragender Violine spielen. Der Künstler erbittet sich auf einen Augenblick das Instrument und spielt einige kunstvolle Melodien. Als er geendigt, tritt der Musikant an ihn heran, klopf ihm auf die Schulter und sagt in gönnerhaftem Ton: „Nur noch 'n klein bißchen Übung, junger Mann, dann werden Se bald so spielen, wie ich.“

Pályázat.

A miskolczi izrael. anyahitközségnél a 2000 forint évi fizetéssel javadalmazott hitszónoki állomás betöltendő. Ezen állomásra csak bölcsészettudori oklevéllel bíró magyar honpolgárok pályázhatnak, kik a zsidó hittudományokban és irodalomban tökéletesen jártasak, a magyar nyelvet oly tökélyvel bírják, hogy azon hitszónoklatot, a középiskolai tanulóknak hittani előadást tartani képesek. A pályázati kérvények kellően felszerelve f. évi április hó végéig alólirt elnökséghez bérmentve beküldendők. Próbaszónoklat tartására csak a meghívottak bocsáttatnak. Az utiköltségek csak a megválasztottnak fognak megtérítettetni. Kelt Miskolcson, az izr. anyahitközségi előjáróság 1890. évi február hó 27-én tartott üléséből. Az izr. anyahitközs. elnökség.

MÖBEL.

Mehrere 100 Zimmer, wie auch alle Sorten bürgerliche und Herrschafts-Einrichtungen werden zu sehr billigen Preisen in solidester Qualität verkauft, und zwar: 2 Chiffone, 1thürig . . . fl. 29, 2 Betten . . . fl. 25, 1 Waschtisch, 2thürig . . . fl. 12, 1 Salontisch . . . fl. 12, 1 Kanapee, 6 Fauteuils . . . fl. 70, 1 Schlafzimmer, komplet . . . fl. 175, 1 Speisezimmer . . . fl. 180, Ottomane und Divane . . . fl. 27. Michael Varga & Konsorten, ungar. Möbel-Industrie-Gesellschaft, Budapest, Gisellaplatz Nr. 3, vis-à-vis dem Haas'schen Palais. 83139. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.

Gummi! Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und unübertroffenen Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik P. Borguand & Co. Garantiert echt Pariser Gummi- und Fischblasen, das Duzend 8-6 fl. Bouts américain (Capotes) Pariser Damenschwämmchen per Duzend 4-5 fl. Real Pely Porus! Damen-Präservativ 2 fl. Beschreibungen effektivster Diätetik und prompt. J. KELETI, P. u. P. pr. Bandagenfabrik. BUDAPEST, Kronprinzgasse, 17. (Serollengebäude).

CHAMPAGNE Louis Francois & Co., PARIS 1889. Diplome Médaille d'Argent Représentation générale Ruda & Blochmann, Budapest.

ברוך שם כבודך נמור. Erzeuge auch dieses Jahr, wie schon seit 40 Jahren, mit allseitigem Vertrauen קאנדיטען של פפח Gebrüder Lewin, Gr.-Tapolesány. Preis-Courante gratis und franko. Das die Kandidaten של פפח von den Gebrüder Lewin קאנדיטען selbst erzeugt werden, wird hiemit bestätigt. Ph. Schtejinger, Oberrabener.

GAEDKE'S CACAO ist der reinste u. ausgiebigste, daher jedem anderen vorzuziehen. In den besseren Geschäften käuflich.

Avis für Möbelkäufer!! Beachte mich, das gesch. Publikum auf mein reichsortirtes Möbel-Lager aufmerksam zu machen. Durch den 25jährigen Bestand meines Geschäftes, und den auf diesem Gebiete erworbenen reichen Erfahrungen, ferner durch Engagirung von Arbeitern I. Ranges bin ich in der Lage, mit Schlaf- und Speisemereinrichtungen, laut den neuesten und elegantesten Mustern ausgeführt, ferner mit Tapezierer- und Dekorations-Arbeiten zu staunend billigen Preisen dienen und den größten Anforderungen entsprechen zu können. Ich übernehme ferner Bade-, Hotel- und Villen-Einrichtungen zur promptesten und gewissenhaftesten Ausführung. Wegen Ueberhäufung des Lagers und des schlechten Geschäftsganges bin ich genöthigt, gegen meinen Prinzip zu annonciren und das kaufslustige Publikum - im eigenen Interesse - zur Besichtigung meines Lagers einzuladen. Hochachtungsvoll D. KARDOS, Andrássystraße Nr. 13. Gegründet 1865.

Vielzahl prämiirt: Wien, Paris, Sidney, Melbourne, Sing a. Syphons in garantirt gefehliger Qualität bleifrei bester Construction, liefert die kais. u. kön. landespriv. Sir. Spreng-, Sodawasser-Apparate und Syphonfabrik von CARL POCHTLER, Wien, VII., Kaiserstraße 87. Preis-Courante über Maschinen für complete Sodawasser-Fabrik-Einrichtungen gratis und franko.

Alphons Szávost Samenhandlung, BUDAPEST, Arany Jánosgasse Nr. 11. PREISCOURANTE auf Verlangen gratis und franko.

Borovicska u. Slivovitz hochfeine Qualität, alten 1886er. u. neuen liefere ich von 8 Liter aufwärts à 60 fr. per Liter. Mein Fabrikat wurde auf der Budapester Landes-Ausstellung im Jahre 1885 prämiirt. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme versendet. S. Weinreb, Janófalva, Post Tokes-Ujfalva, Ober-Ungarn.

Alexander Stumpf, Wagenfabrikant in BUDAPEST. Fabrik: IX., Sillengasse 8, im eigenen Hause. Niederlage: Karlsring 24, empfiehlt sein Lager aller Arten Wagen eigener Erzeugung. Reparaturen werden billigst und sorgfältigst ausgeführt. Preis-Courante gratis u. franko.

McCormick Harvesting Machine Company Chicago. Neueste flüsterne Getreide- und Grasmähmaschinen, „die besten in der Welt“, empfiehlt die Filiale der Prager Maschinbau-Actien-Gesellschaft. Bureau: VI., Spang 2, Budapest. Niederlage: V., Waipneringstr. 73. Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Bis jetzt unübertroffen!

W. MAAGER's
k. k. a. priv. echter, gereinigter
LEBERTHRAN

von
WILHELM MAAGER in Wien.

Von den ersten medizinischen Autoritäten gebührend und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Stroheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w. ist die gelbe Sorte zu fl. 1, die weiße, besser schmeckende Sorte, zu fl. 1.50 per Flasche zu haben in der Fabriks-Niederlage Wien, 3. Bezirk, Heumarkt 3, sowie

in allen Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Budapest:

Apotheker Josef v. Török, Königsgasse 12,
Ed. Blafel; Apotheke „zum großen Christoph“, ferner bei den Kaufleuten: Thallmayer & Seis, L. Edesluth, Gebrüder Halbauer, Friedr. Kochmeister's Nachf., Gummerling Wilhelm, Ant. Szaládi, Ferd. Neruda, Szalay Kálmán, Szatás Lajos, Friedrich Dejninyi, Josef Trummer, Josef Kollarits & Söhne, Josef Gebhardt.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des spanischer **China-Wein.** Magens, bei Fiebern, bei nervösen Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Borzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder spanischer **China - Eisen - Wein.** von schlechtem Blute herrühren. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter spanischer **Pepsin-Wein.** Verdauung, bei fauler Magen-thätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel, um den Organismus ohne Zuhilfenahme der spanischer **Pepton-Wein.** Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und spanischer **Rhabarber - Wein.** Gedärmtarrhen und anderen Krankheiten. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depot für die österr.-ungar. Monarchie bei **WILHELM MAAGER, Wien, III., Heumarkt 3,** in Budapest bei Herrn Jos. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

Großer Möbel-Verkauf.

Durch die ungünstigen Geschäftsverhältnisse der letzten Zeit sind die Vorräthe an solid gearbeiteten Tischler- und Tapezierer-Möbeln in unseren Möbel-Gallen und Niederlagen derart angehäuft, daß wir genöthigt sind, die vorräthigen Möbel in feinsten und einfachster Ausstattung auch unter dem Erzeugungspreise zu verkaufen, welche Gelegenheit wir dem p. t. möbelfachenden Publikum bestens empfehlen und bitten, vor Deckung des Möbelbedarfes von der Billigkeit der Preise sich die Ueberzeugung zu verschaffen; für die Qualität der Möbel übernehmen wir die Garantie und richtet sich unser Hauptbestreben nach wie vor dahin, unsere geehrten Kunden gewissenhaft zu bedienen.

Patyi István és társai,
Salon väterländischer Tischler- und selbstgezeugter Tapezierer-Möbel, Budapest (innere Stadt), Kronprinzgasse 11, Ecke Trödlergasse. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. 32975

UNGARISCHE HYPOTHEKEN-BANK.

Kundmachung.

Die p. t. Aktionäre der Ungarischen Hypotheken-Bank werden hiemit zu der am 27. März 1. S. 12 Uhr Mittags, in den Lokalitäten der Bank (V., Elisabethplatz Nr. 9) abzuhaltenden

XXI. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Direktion und des Aufsichtsrathes.
2. Vorlage der Bilanz pro 1889 und Ertheilung des Abschlusses.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahl des Aufsichtsrathes.

Die Deponirung der Aktien geschieht: in Budapest: bei der Kasse der Bank (V., Elisabethplatz Nr. 9) und bei der Ungarischen Eskompte- und Wechselbank; in Wien: bei der Union-Bank; in Paris: bei der Société de Dépôts et de Comptes Courants.

Die Direktion.

Auszug aus den Statuten:

§. 20. Der Besitz von 10 vollgezahlten Aktien oder 20 Interimscheinen berechtigt zur Abgabe einer Stimme.

§. 21. Aktionäre, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, sind verpflichtet, ihre Aktien mindestens 8 Tage vor dem Zusammentreten der Generalversammlung gegen Erlagschein zu hinterlegen. Diese Deponirung geschieht bei der Kasse der Bank oder an den in den Statuten beznaczten Orten.

§. 22. Das Stimmrecht kann persönlich oder durch Bevollmächtigte ausgeübt werden. Vollmacht kann nur Aktionären ertheilt werden. Körperschaften, Institute und Handelsfirmen, gleichwie Frauen und Minderjährige können an der Generalversammlung durch ihre legalen Vertreter teilnehmen, wenn diese letzteren auch außerdem keine Aktionäre wären. Diejenigen, welche ihr Stimmrecht nachgewiesen haben, erhalten Legitimationskarten mit der Angabe der von ihnen vertretenen Aktien und der Zahl der ihnen gebührenden Stimmen ausgefolgt.

Die Aktien oder Interimscheine sind von arithmetisch geordneten, vom Einreicher eigenhändig unterzeichneten Konnotationen, und zwar an der Kasse der Ungarischen Hypotheken-Bank in 1, und bei den übrigen Depotstellen in 2 Exemplaren begleitet, einzureichen. Ueber die deponirten Aktien empfängt der Deponent einen Erlagschein. Nach abgehaltener Generalversammlung werden die Aktien oder Interimscheine nur gegen Rückstellung dieses Erlagscheines ausgefolgt.

Der Bericht nebst der Bilanz pro 1889 steht den p. t. Aktionären vom 19. März 1. S. in den Banklokalitäten zur Verfügung.

Ganz & Comp.,
Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Aktien-Gesellschaft,
Budapest.

Die patentirten

GASMOTOREN

von Ganz & Comp., in liegender und stehender, ein- und zweicylindriger Konstruktion, bieten folgende

Vortheile:

Billiger Preis.

Geringer Gasverbrauch, Wegfall des Schiebers, daher Reparaturen sehr selten und eventuell höchst einfach zu bewirken.

Geringer Raumbedarf, geringes Gewicht.

Gleichmäßiger, ruhiger Gang.

GUYOT'S Theer-
Kapseln
und
Flüssigkeit.

Der norwegische Theer ist von unübertrefflicher Wirkung gegen die, hauptsächlich aus Erkältung entstandenen Krankheiten der Brust und Kehle, als Schnupfen, Husten, Brust- und Lungenkatarrh, Heiserkeit u. s. Ferner gegen Schwindel und Tuberkulose in den ersten Stadien. Der Theer erleichtert den Schleimauswurf und stillt den Reiz in der Kehle. Für diejenigen, die die Theerflüssigkeit nicht einnehmen können, ist der Theer auch in Form von Kapseln sehr leicht und angenehm zu nehmen. — Preis einer Flasche Flüssigkeit fl. 1.60; Preis einer Flasche Kapseln fl. 1.40. — Hauptdepot für Ungarn in der Apotheke des Josef von Török, Budapest, Königsgasse Nr. 12.

Die feinsten Gesichtspuder,

als: C. Herbert's Poudre de l'Impératrice, C. Herbert's feiner Puder, C. Herbert's Herbertaine-Potpuder, sowie alle Sorten Haarpuder, Crèmes und Schminken etc. empfiehlt C. Herbert, gegründet 1855. Lieferant der königl. Hoftheater. Inhaber: **Neumann & Pardow,** Berlin SW., 76 Schützenstr. 76. 32982

Zu haben bei Apothekern und Parfumeuren.

Ziegelei-Maschinen,

für Dampf- und Handbetrieb, in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Zagon-, Gohlziegeln, feuerfesten Steinen, Drainröhren, Trottoir- und Plurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen u. s. w. — Prospekte kostenfrei.

Louis Jäger,
Maschinen-Fabrikant, Ehrenfeld - Köln.

J. PRINDL,
em. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 40 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Gahröhrenbeschwerden (Glah) ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, mittel Gefährliche Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach als bewährten neuen

Seil-Methode.

bedient täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher honorar m. a. s. auch brieflich.

Stoffe für Anzüge.

Perubien u. Dosting für den hohen Clerus, vorchristmähige Stoffe für t. u. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Bistard u. Spieltische, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschtücher, Reise-Plaids von fl. 4-12 u. s. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

33335

Job. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltiges aller schönsten Musterbücher. Nachnahmesendungen über fl. 10 franco. Bei meinem konstanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hiervon Winter zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tausche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Kors. im deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Andränge werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Teleboud)

Eine elektrische Beleuchtungsanlage, bestehend aus 11 Bogenlampen à 800 Kerzen...

Clavier, überspielt, Stuhlklavier, gut im Ton, ist billig zu verkaufen.

Ziegelmeister für hiesige Ziegelei mit Ringofenbetrieb gesucht.

Villa in Bisegrad, bestehend aus 6 Zimmern, Vorder- und Seitenveranden, modern gebaut.

Praktikant aus gutem Hause mit schöner Handschrift wird für eine Wechselstube sofort acceptirt.

Spezereigeschäft Familienverhältnisse hier sofort zu übergeben.

Praktikant fürs Bureau mit Bezahlung wird aufgenommen.

Hochfeine Möbel für Brautausstattungen, Hotels, Villen u. Kurhäuser billig zu verkaufen.

A helyesírás (Orthographia) alapján tökéletesen magyar-és németül irni képes fiatal ember fizetés mellett gyakorlati végzettséggel egy nagy hetilap kiadó-hivatalába.

Ein Lehrling wird mit ganzer Kost in einer Papierhandlung sofort aufgenommen.

Deutsche Erzieherin für vorn. kath. Familie zu jüngeren Kindern dringend gesucht.

Nefelejts. Eltem egyetlene. Fajdalmasan érintett, hogy távoznom kellett.

Alldentscher Divan, mit feinem Teppich überzogen, so auch verschiedene Ottomane-Decorationsgegenstände.

Junger Mann, als Zusteller für Bücher und guter Abonnentenjammer, wird sofort gegen Fix und Provision aufgenommen.

Ein Kopist, der in seinem Fache tüchtig ist, wird für 15. März aufgenommen.

Ein lukratives, Gräfenz biendes Geschäft, auf lebhaftem Plage, wäre geeignet ein junger Mann.

Ein feiner Teppichspeisedivan mit hohem, geschmücktem Gestell und Galerie, wie auch ein feines Schlafzimmer.

Bureau lokal wird gesucht, bestehend aus 3-4 Cassenzimmern (licht) und 1-2 Sofazimmern.

Hausvorsteherin. Für eine hübsche (christl.) Familie in Budapest wird eine ältere Dame, die mit Führung der Haushaltung vollkommen vertraut.

Zwei Baugründe, je 330 □ Klafter, in fanalischer Gasse, an der äußeren Waiagnerstraße.

Ich wünsche eine Villa, wohnlich am Schwabenberg oder Auwinkl in guter Lage, im Werthe von 12,000-20,000 Gulden anzukaufen.

Nordd. Erzieherin, perfekt im Franz., Engl. und in der Musik und Gesang, unterrichtet im Zeichnen, Malen und Handarbeit.

Fabriklokal. Königsstraße, in der Nähe der Ringstraße, sind zwei große Räume, für Werkstätte geeignet.

Ein kleiner Kurzwaaren-Geschäft mit Trafik in einer lebhaften Gegend ist preiswürdig zu verkaufen.

Zu mietzen gesucht ein liches, unmobliertes Zimmer, separirt, an der Waiagnerstraße oder in deren Nähe.

Ein kleines Spezereigeschäft sammt Weinschank ist sofort zu verkaufen.

Kopist, so auch ein Retoucheur gesucht bei Hb. Papp, Photograph in Debreczin.

Ein tücht. Komptoirist, der in der ungarischen und deutschen Korrespondenz, sowie auch in der Buchführung vollkommen versiert ist.

Wegen Ueberfiedlung billig zu verkaufen 1 Glaswandkomptoir sammt starken Boden, verschiedene Requisite als: 2 Schreibtische, Gasluster.

Ein Praktikant gesucht für eine hiesige Verkehrs-Anstalt. Bedingungen: absolvirte Handelsschule, vollkommene Kenntniss der ungar. und deutschen Sprache.

Ein Lehrling wird mit ganzer Kost in einer Papierhandlung sofort aufgenommen.

Als Agent und Infallant findet ein junger Mann, der auch in der Korrespondenz versiert ist, sofort Aufnahme.

Sohnwender Nebenverdienst von 10-20 fl. täglich bietet sich in distrettester Weise intelligenteren Herren und Frauen.

Agenten soliden Charakters und red ege wandt, in der Provinz r ohnhaft, oder dieselbe bereisend.

Möbelverkauf. Familienverhältnisse halber sind mehrere Möbelstücke, so auch Teppiche u. Vorhänge billig zu verkaufen.

Ein feiner Weinwandkomptoir sammt starken Boden, verschiedene Requisite als: 2 Schreibtische, Gasluster.

Ein Praktikant fürs Bureau mit Bezahlung wird aufgenommen.

Hochfeine Möbel für Brautausstattungen, Hotels, Villen u. Kurhäuser billig zu verkaufen.

A helyesírás (Orthographia) alapján tökéletesen magyar-és németül irni képes fiatal ember fizetés mellett gyakorlati végzettséggel egy nagy hetilap kiadó-hivatalába.

Ein Lehrling wird mit ganzer Kost in einer Papierhandlung sofort aufgenommen.

Hochfeine Möbel für Brautausstattungen, Hotels, Villen u. Kurhäuser billig zu verkaufen.

A helyesírás (Orthographia) alapján tökéletesen magyar-és németül irni képes fiatal ember fizetés mellett gyakorlati végzettséggel egy nagy hetilap kiadó-hivatalába.

Als Agent und Infallant findet ein junger Mann, der auch in der Korrespondenz versiert ist, sofort Aufnahme.

Sohnwender Nebenverdienst von 10-20 fl. täglich bietet sich in distrettester Weise intelligenteren Herren und Frauen.

Agenten soliden Charakters und red ege wandt, in der Provinz r ohnhaft, oder dieselbe bereisend.

Möbelverkauf. Familienverhältnisse halber sind mehrere Möbelstücke, so auch Teppiche u. Vorhänge billig zu verkaufen.

Ein feiner Weinwandkomptoir sammt starken Boden, verschiedene Requisite als: 2 Schreibtische, Gasluster.

Ein Praktikant fürs Bureau mit Bezahlung wird aufgenommen.

Hochfeine Möbel für Brautausstattungen, Hotels, Villen u. Kurhäuser billig zu verkaufen.

A helyesírás (Orthographia) alapján tökéletesen magyar-és németül irni képes fiatal ember fizetés mellett gyakorlati végzettséggel egy nagy hetilap kiadó-hivatalába.

Ein Lehrling wird mit ganzer Kost in einer Papierhandlung sofort aufgenommen.

Hochfeine Möbel für Brautausstattungen, Hotels, Villen u. Kurhäuser billig zu verkaufen.

A helyesírás (Orthographia) alapján tökéletesen magyar-és németül irni képes fiatal ember fizetés mellett gyakorlati végzettséggel egy nagy hetilap kiadó-hivatalába.

PAPIER FAYARD ET BLAYN. Mehr als 60 Jahre Erfolg fuer Heilung von SCHNUPFEN, BRÜSTIRRITATION, RHEUMATISMUS, LENDENSCHMERZEN, VERLETZUNGEN, WUNDEN, HUEHNERAUGEN, etc.

Keine Phylloxera mehr. Wichtige Erfindung für Weingartenbesitzer! Patentirtes „Phylloxera-Vertilgungsmittel“. Jeder Weingartenbesitzer bestelle das f. u. f. pat. „Phylloxera-Vertilgungsmittel“.

(Eingesendet.) Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshörung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen. Dr. ANTON GARAI, Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritirter f. f. Uebungs-Schwarz heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

SANTAL-CAPSEIN MIDY. Der als Heilmittel gegen Schleimflüsse aller Art, sowie Gonorrhoe früher so allgemein beliebte Copiba-Balsam wird heute kaum mehr in Anwendung gebracht.

